Bavar.
90
1728

Bavar. ~~coll. H. c.~~ 90 (1728
~~785~~ A Conventu Monacense
Ord: Erm: S: Augustini.
Bavar. 90 - 1728
Angermayr

~~29.~~

Bavaricum. Hist. eccles. Confratern.
pag: 1677

R.

FAMA
MARIANO-WESSOFONTANA,
Das ist:
CONTINUATION
Der
Merckwürdigisten Begebenheiten/ welche sich von dem Monat Augusti deß 1727. Jahrs biß auff den 8. December deß 1728. bey dem Marianischen
Ertz-Liebs-Heer
Der so berühmten Haupt-Bruderschafft unbefleckter Empfängnus
MARIÆ
Ereygnet haben/
Und diß zu sonderbahren Trost aller der Jenigen/ welche streitten unter dem Glorreichen Sigs-Fahnen der gantz wunderbarlichen
Schönen Liebs-Mutter/
So da in dem Marianischen Gotts-Hauß Wessobrunn Ord. S. P. Benedicti von denen andächtigen Christen hochen und nideren Stands-Persohnen verehret wird.

Hervor gegeben von R. P. P. A. P. Wessofontano S. E. B. C. Præside Archi-Frater. Immacul. Concept. B. V. M.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

München/ getruckt bey Maria Magdalena Riedlin Wittib/ 1728.

Dem

Hochwürdigisten/ und Durch-
leuchtigisten Fürsten und
HERRN HERRN

CLEMENTI AUGUSTO,

Ertz-Bischoffen zu Cölln/ deß
Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten/
durch Welschland Ertz-Cantzlern, deß Heil.
Apostolischen Stuhls Legato Nato, Bi-
schoffen zu Hildesheimb / Paderborn /
Münster/ und Oßnabrugg: In Ober- und
Nider-Bayrn / auch der Obern Pfaltz /
in Westphalen und Engern Hertzogen /
Pfaltz-Graffen bey Rhein/ Burggraffen zu
Stromberg / Graffen zu Piremont /
Herrn zu Borckelohe/ und
Werth 2c. 2c.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem Gnädigisten Churfür-
sten und Herrn Herrn 2c.

Durchleuchtigister Chur-Fürst/ Gnädigister Herr/ Herr.

ES wolle sich Euer Churfürstl. Durchl. ab der Gegenwart diser unserer Marianisch-Wessonischen Fama nit befrembden/ da selbe sich erkecket/ vor dero Gnädigisten Angesicht zu erscheinen/ und

)(2 ihre

ihre beykommende Relationes und Merckwürdigkeiten zu dero Durchleuchtigiste Füsse unterthänigist zulegen. Sie vollzieht nemblich daß jenige/wessen sie schon längstens gesiñet gewesen. Vilmehr verdienete sie einen scharpffen Verweiß/daß sie ihre so hoche Pflicht nit ehender habe beobachtet. Zumahlen ihr ja von vilen Jahren her nit unverborgen ware/ was grossen Eyffer/ und heilige Begird Euer Churfürstl. Durchl. tragen/damit die Hochschätzung der Andacht und Verehrung deß Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus Mariæ noch mehrers empor gebracht werde. Von darumben haben Sie sich mit freudigisten Willen / und ungemeinen Trost dero Durchleuchtigisten Hertzen einschreiben lassen in die Welt-bekandte Lobl. Confraternitet

nitet von dem Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus Mariæ, welche in dem Benedictinerischen Stifft/ und Gotts-Hauß Wessobrunn Oberlands Bayrn / bey dessen Lieb- und Trostreichen berühmten Gnaden-Bild der unbefleckten Empfängnus auffgericht ist / und bereits durch vile Länder gantz wundersamb ist außgebreitet worden. Diß wuste nun unsere Fama, und dannoch hielte sie zuruck/und wolte erst jetzund ihre schuldigiste Unterthänigkeit mit Dedicirung gegenwärtigen Wercklsbezeigen.

Aber alles diß ist auß einer besondern Absicht geschehen/ und dise ware kein andere/ als daß sie noch etwas vorhero einwarten/ und zwar daß jenige/ was die Göttliche Vorsehung Euer Churfürstl. Durchl. erst jetzt hat

bescheret. Man möchte/ und könnte zwar der Meynung seyn/ als mangle weder dero hochen Churfürstl. Würde/ weder dero Ertz-Bischöfflichen Insl/ weder dero höchst kostbahren Pallio und Pectoral-Creutz mehr ein Zierde/ oder Kleinod/ aber nein. Der vorsichtige Himmel wolte Euer Churfürstl. Durchl. noch mit einem sehr kostbahren Perl beehren/ und diß ist/ daß hochansehliche Stifft und Bisthum Oßnabrugg. So bald nun dise erfreulichiste Nachricht uns die Fama hat überbracht/ so ware Jubl und Freud/ und ware kein anderer Glückwunsch erschollen/ als GOtt dem allerhöchsten seye ewigs Lob und Danck/ daß die Wahl durch einhellige Stimmen auff einen solchen Durchleuchtigisten Fürsten und Herrn gefallen/ welcher würdig ist/ daß selber noch mit

mehrer anderen dergleichē Kleinodien von dem Himmel begabet werde. Ja wir zweiflen gar nit/daß nit noch auch einstens Euer Churfürstl Durchl. jenes zu theil wird/welches in ihren Wappen ein **guldene Saulen** auff einem **silbernen Postament** im **rothen Feld** führet.

Diß lasset sich gar wol muthmassen/ wann wir bedencken/daß sich mit Euer Churfürstl. Durchl. lauter Erstaunungs würdige Begebenheiten haben ereignet. Dann erstens so ware die sammentliche Christenheit fast ausser sich/ da sie die hochst erfreuliche Nachricht bekom̃en / daß Euer Churfürstl. Durchl. sich haben entschlossen/ in die heiligiste Fuß-Stapffen deß Göttlichen Priesters Melchidesech zutretten/und sich zu einem hochen Priester einweyhen zulassen/so auch geschehen.

Mit was grosser Magnificenz und höchstgebührenden heiligen Pracht/ mit was ungemeiner Andacht/ und Demuth daß erste heilige unblutige Opffer von Euer Churfürstl. Durchl. ist verrichtet worden/ ist mehr/ als Welt-bekandt. Wir wollen hiervon die vile in Truck gegebene Beschreibungen reden lassen. Doch können wir nit ungemeldet lassen/ daß disen hochen/ kaum jemahl oder gar nie erhörten heiligen Act, wobey so vile merckwürdige Seltenheiten miteingeloffen/ auch unsere Widersacher deß Glaubens nit genug haben bewundern und anrühmen können. Ja wann sie erst gesehen hätten/mit was Andacht dero Durchleuchtigiste Eltern/ und sammentliches Durchleuchtigistes Chur-Hauß/ disem allerheiligisten ersten Meß-Opffer haben bey-

gewohnt / und nachmahls daß Hochwürdigiste Altars-Sacrament auß dero Durchleuchtigisten Priesterlichen Händen empfangen. O was seltzsame Regungen wurden sie nit in ihren Hertzen gefihlet haben. Es wurde ja wenig / oder gar nichts gefehlet haben / daß nit in ihren Gemüths-Augen daß wahre Glaubens-Liecht bey einem so wunderbahrlichen allergottseeligisten Schauspill auff einmahl wäre auffgangen.

Nachdeme nun dise hoche Solemniter vorbey/ beliebete es Euer Churfürstl. Durchl. in etwelchen Kirchen und Oratorien der Residentz-Stadt München / als dero allerliebsten Vatter-Stadt / daß hochheiligiste Meß-Opffer zu jedermänniglichen/ unaussprechlichen Trost zu verrichten:

ten: dises allergröste Glück und Gnad wird wol auch die spate Nachwelt niemahlen genug bewunderen können. Nit minder ist die gantze Christenheit in die gröste Verwunderung gesetzet worden / da nemblich von Euer Churfürstl. Durchl. der Schluß ist abgefasset worden / eine Reiß in Italien / uneracht der rauchen Winter-Zeit / vorzunemmen. Dise ist auch erfolgt.

Die ruhmwürdigiste Absicht diser Reiß ware / daß Euer Churf. Durchl. von Ihro Päbstl. Heiligkeit selbsten wolten zu einem Bischoffen eingeweyhet werden. Was der heiligste Vatter ab disem Endschluß für eine unaussprechliche Freud wird gehabt haben / ist leichter einzubilden / als mit der Feder zubeschreiben.

Zu

Zu diser höchst feyrlichen Verrichtung/dañ wurde von BENEDICTO dem heiligisten Vatter die Stadt Viterbo erwöhlet/ in welcher auch Euer Churfürstl. Durchl. von höchstgedachter Seiner Heiligkeit zu einem Bischoff seynd consecrieret/und nachmahlen mit raren Reliquien und anderē Kostbahrkeiten beschencket worden. Mithin wird Italien/ besonders Rom und Viterbo, Loreto und andere berühmte heilige Orth/ allwo Euer Churfürstl. Durchl. seynd durchgereiset/ und dero Andacht mit gröster Aufferbäulichkeit verrichtet haben/ dise und andere mehrer Merckwürdigkeiten niemahlen genug bewunderen/ preisen und beschreiben können. Ja ja wir lassen da reden an statt aller Wolredenheit das Haupt

der Welt die Stadt Rom: Wir lassen reden/ und stäts Lobsprechen die sammentliche Italiänische/ wie auch die Niderländische/ die Ober- und Nider-Reinische Landen und mehr andere Provintzen/ ja gantz Teutschland/ ja die gantze Christenheit. Statt aller aber lassen wir reden unsern Durchleuchtigsten Bayrischen Hoff/ welcher binnen dero höchsten Gegenwart an Euer Churfürstl. Durchl. ein recht außbündige Tugend/ ein gantz vollkommene wahre GOttes Forcht/ ein gantz unvergleichliche Andacht zu der Göttlichen Mutter und tausend anders Lobwürdiges gesehen/ und bewundert hat/ und annoch alles diß/ und anders mehrs in gröster Hochschätzung/ und Verwunderung haltet. Aber was redet zu allem disem daß Wessonische Ertz-Heer der unbe-

flecktten

fleckten allerschönsten Liebs-Mutter? Solle dises wol schweigen? da sonst alle Welt in Lob sich außgiesset. Ja es schweigt / weil es vor Verwunderung nit weiß zureden. Es überlasset dahero ihre Schuldigkeit der gegenwärtigen Fama, damit sie durch die gantze Welt / ja in die äusserste Gräntzen derselben Euer Churfürstl. Durchl. höchst gebührendes Lob außbreite/ und aller Orthen kund mache/ daß CLEMENS AUGUSTUS wahrhafftig seye der gütigiste/ sanfftmüthigiste/ fridliebendiste/ und Gottseeligiste Fürst; Ja ein solcher Durchleuchtigister Churfürst/und Würdigister Ertz-Bischoff/der es ihme von niemand in der Andacht gegen dem Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus Mariæ will lassen bevor thun. Diß will zwar vil sagen / aber noch

nit

nit alles. Wir sollen auch nit mit stillschweigen umbgehen / daß Euer Churfürstl. Durchl. alljährlich die Formulam votivam Gnädigist unterschreiben/und ein guldenes Opffer beylegen / als ein Unterpfand dero inbrünstigisten Liebe zu der Göttlichen Mutter. Diß ist abermahl vil. Aber die Ruhe / und den allen Menschen so nothwendigen Schlaff nit wollen nemmen / ausser die Bildnus der schönen Wessonischen Liebs-Mutter seye bey dero Ruhbeth ob dero Durchleuchtigisten Haupt allzeit auffgehengt. Diß sagt uns alles. Mithin wissen wir / wie lieb Euer Churfürstl. Durchl. die Wessonische Heers-Mutter haben/welche wir die Mutter der schönen Liebe benambsen; angesehen höchst selbe ohne dise gantz

Schöne weder bey Tag / noch weder bey der Nacht wollen seyn. Jetzt ist nichts mehr übrig / als daß unsere Fama dise ihre Relationes zu dero Füssen lege / und Euer Churf. Durchl. höchsten Schutz vor dise ihre wenige Blätter demüthigist anflehne. Ja dessen getröstet sie sich / und wird dahero den Himmel unablåßlich bitten / daß er wolle mit dem Einfluß seiner Gnaden Euer Churfürstl. Durchl. durch vile Jahr überhåuffen / damit die allgemeine Christenheit / dero hoches Ertz-Stifft und übrige Hoch-Stiffter / daß Durchleuchtigiste Chur-Hauß Bayrn / dann auch daß Wessonische Marianische Ertz-Heer der allerschönsten / unbefleckttisten Liebs-Mutter sammentlichen Ursach haben / sich ebenfalls biß in die spate Jahr hinein

zuerfreuen: Mit welchen treumü-
thigst-demüthigsten Wunsch es die
Fama beschliesset. Der Verfasser
aber derselben sich mit der gesambten
Marianischen Liebs-Versamblung
zu dero Durchleuchtigisten höchsten
Hulden und Gnaden unterthänigist
und gehorsambst empfilchet.

Euer Chur-Fürstl. Durchl.

Unterthänigist-demüthigi-
ster und mindister Dienner
in Christo.

P. Placidus Angermayr Ord.
S. Bened. Præses Archi-Fraternita-
tis Immaculatæ Concept. B.V.M.
in Wessobrunn.

Vor-Rede
An den
Marianischen-wohlgeneigten
Leser.

NUnmehr laufft schon das vierdtemahl gegenwärtige Marianische Fama in die Welt auß/ umb daß Lob der unbefleckten Göttlichen Liebs-Mutter aller Orthen und Enden zu verkünden. Man könte aber villeicht in etwas zweiflen / ob ihre Nachrichten / welche sie bißhero zwar mit aller Bescheidenheit und Auffrichtigkeit / wie auch ohne allen Nachtheil / hat mitgetheilt / dem Marianisch-neu-begirigen Leser allezeit seynd angenemb gewesen / oder nit. Die Ursach dises Zweiffels möchte etwan seyn/daß ihre Erzehlungen dörfften mehrers denen Geistlichen/als weltlichen Lieb und dienlich seyn. Und mithin dises

Werckl ein Sach ist/ welche könnte unterbleiben/ absonderlich weilen daß meiste hiervon schon vorhin vilen bekandt wird seyn / massen daß jenige sich selbst in der Welt herumb traget / was ein Lob verdienet / und für ein Merckwürdigkeit gehalten wird/ oder was etwas Ruhm-würdiges in sich hat. Allein solchen Zweiffel / wann es doch einer ist/ oder wann jemanden etwas dergleichen zu Sinn kommete/ haben schon längstens auffgelöset so vile schrifftliche Nachrichten und eygenhändige Brieff/ welche P. Præsidi häuffig seynd eingesändet worden/ in denen außtrucklich und eyffrigist begehrt ist worden / daß dises so nutzliche Werckl solte fortgesetzt werden / weilen solches nit allein zum Guten aufferbauet / sondern daß Angefangene sehr mercklich befürdert. Es ist bekandt / wie schwach manchesmahl die menschliche Gedächtnus ist / und wie bald diß oder jenes in die Vergessenheit kommet/welches/ wann es in der Gedächtnus wäre verbliben/ manches Ubel hätte abgeleinet / und auch dasselbe/ was darauß entsprungen/wäre verhindert worden. Hingegen / wann schon auch etwas zu weilen der Gedächtnus / was man gehöret/ ist entfallen; hat man es aber in einem getruckten Tractätl und Büchel/so kan man es für ein Zeitvertreib hernemmen/ und daß jenige darinn ersehen/ was der Gedächtnus entgangen/oder wie dises oder jenes sich hat zugetragen / oder was da/ was dort gehandlet ist worden. Die Stim

vom

vom Himmel und die Wort: tolle, lege, nimme/ lise/ haben den Heil. Augustinum zu den grösten Kirchen-Vatter/ und zu einem so hellscheinenden außerwöhltisten Liecht gemacht / welches die gantze Catholische Kirchen so herzlich beleüchtet hat. Manche Lesung eines geistlichen Büchels ware der Weegweiser zu dem Himmel. Mancher Spruch und manches Lehrstückl eines Hand-Büchels bietete die Hand zu einem vollkommenen heilig geführten Lebens-Wandel. Oder wer soll nit gern wenigist etwas wenigs lesen von der Mutter der schönen Liebe. Wie offt lasset sie auß einem Marianischen Büchel die Wort in denen Sprich-Wörtern am 8. Capitl in unseren Ohren erklingen: Höret meine Lehr / und seyet weiß / und verwerfft sie nit / seelig ist der Mensch/ der mich höret / und der täglich wachet an meiner Thür 2c. Soll es dann zu vil seyn nur ein paar Zeilen in einem Büchel/ so von der Göttlichen Mutter handlet/ zu lesen? Hören wir/ was der Heil. *Bonaventura Serm. 2. de Nativit. B. V.* lehret: er nennet die Jungfräuliche Mutter ein Buch/ in quo possunt, & debent omnes legere, & servare in eo contenta. Maria seye ein Buch/ in welchem können und müssen alle lesen/ und halten/ was in demselben begriffen ist. Wann es dann muß seyn / daß wir etwas auß disem Buch sollen lesen / welches der Finger GOttes selbst hat geschriben / so muß uns auch nit schwer ankommen / etwas auß disen oder jenen Büchern

zu lesen / welche von der Himmels-Königin handlen. Es wird dahero denen Marianischen Liebhabern ohne Zweiffel auch gegenwärtige Fama lieb und angenemb seyn / weilen solche von der unbefleckten Mutter/und absonderlich von Verehrung / und Auffnamb der Andacht zu ihrer allerreinisten Empfängnus handlet. Der Marianische Leser wird darinn finden/ was für besondere Gutthaten die schöne Liebs-Mutter jenen erweiset/ welche sie verehren in erstgemeldten hochen Geheimbnus; Sie werden darinn ersehen / was für grossen Eyffer in allen Gelegenheiten die Mitglider deß Wessonischen Liebs-Heer vor die Ehr ihrer großmächtigisten Feldt-Herrin bezeügen. Und wann jemand begirig ist / umbständiglich zu wissen/was ein gantzes Jahr hindurch bey erstgedachten Marianischen Heer der schönen Liebs-Mutter passiert/ der därff ihm nur belieben lassen / ein- und anderē Blick in die schon drey Jahr her nacheinander herauß gegebene / wie auch in gegenwärtige Relationes zuthun / er wird alles nach der Ordnung finden / bey welcher wir uns von Jahr zu Jahr beständig werden halten. Es ist bißhero noch immer etwas seltzsames/und neues passiert/ zumahlen wo die Tugend die Oberhand bekombt/ kan es auch nit fehlen an großmüthigen Andachts-Ubungen / und in disem Stuck thut der Marianische Liebs-Eyffer / und die immer mehr anwachsende Andacht zu der

ohne

ohne Mackl empfangenen Göttlichen Mutter MARIA rechte Haupt-Proben durch die Mitglider unsers Liebs-Heers. Wer nun dergleichen in gegenwärtigen Relationibus und Werckl wird lesen / der wird gewiß in seinem Hertzen auch ein-und anderen Antrib zur gleicher Nachfolg füllen. Er wird bey sich gedencken / und villeicht folgende Rechnung mit ihme machen: wann so gar Fürsten / und grosse Häupter diser Welt mit einer gantz ungewöhnlichen Andacht / und zartmüthiger Liebe ergeben seynd / zu verehren daß hoche und Gnaden-reiche Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus MARIÆ, und sich eygenhändig unterschreiben / solches mit Gut und Blut / wann es vonnöthen wäre / zu verthätigen / und zu einem Zeichen dessen ein Opffer gleichsamb / als einen Pfandschilling oder Unterpfand der Formula beylegen: welches ja ein Sach ist / die nit obenhin anzusehen / sondern eines reifferen Nachsinnen würdig ist. Wann nun jemand dises / wie wir wünschen / bey ihme betrachtet / auch daß Beyspill deren / welche solches thun / in gegenwärtiger Fama liset / so wird er ohne Zweiffel ihme andere / ja die schönste / beste / und heiligiste Gedancken machen / und villeicht wird er folgendes bey ihme selbst sprechen; bißero hab ich wenig / oder gar nichts von disem Geheimbnus / von diser Andacht / oder Verehrung desselben gehalten / habe zwar vil Lobwürdigs darvon gehöret / aber dannoch mich

niemahlen dahin bereden können / daß ich meinen Namen in die so Zahlreiche Marianische Kriegs-Rollen diser gebenedeyten Liebs-Versamblung / und Liebs-Heer gegeben hätte 2c. Diß ist nun villeicht das Gespräch eines solchen bey sich selbst / welchem ungefehr gegenwärtige Fama in die Händ kommet. Dahero wir von Hertzen wünschen / daß dise ihre Relationes vil Gutes würcken / und daß manches Hertz zu einer recht wohl rüchenden Lilien Marianischer Andachten gegen der unbefleckten schönen Liebs-Mutter möchte dardurch erwachsen. Letztlich weilen unserer himmlischen Floræ und Göttlicher Feld-Herrin / will sagen / der schönen Liebs-Mutter alle Creaturen etwas opffern / absonderlich aber die Blumen ihren lieblichen Geruch / so wollen wir uns folgendes tieff ins Hertz einschreiben und Zeit unsers Lebens dise wenige Wort befohlen seyn lassen.

Es opffern die Blumen wolrüchende Säffte /
Es dünsten die Kräuter erquickende Kräffte /
Maria zu Ehren und Gfallen allein.
Ach trachtet ihr Menschen / es wol zu bemercken /
Bemüht euch in Andacht / und in guten Wercken /
Ein süsser Geruch vor Maria zu seyn.

Erste

Erste RELATION

Von dem hochfeyrlichen Fest der unbefleckten Empfängnus Mariæ selbsten / oder Patrocinio der Churfürstl. Capellen in Wessobrunn / wie solches so wohl an disem Orth / als auch anderwerts von denen Mitglidern deß Marianischen Liebs-Heer ist celebrieret worden.

ALlweilen gemeiniglich unsere Fama ihre Relationes oder Merckwürdigkeiten vor dem hochen Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariæ schliesset / und in Truck gibt / so kan es nit wol anderst seyn / als daß sie nothwendig in daß verflossene Jahr mit ein- und anderer Erzehlung muß zuruck gehen / damit sie die angefangene Ordnung beyhaltet. Da-

 hero

hero geschicht/ daß sie erst in gegenwärtig- oder nachfolgendem Jahr eine Meldung kan thun/ wie da und dort das rechte und eygentliche Fest der unbefleckten Empfängnus Mariæ, welches auff den 8. Christ-Monat durch die gantze Catholische Welt feyrlich zu halten gebotten ist/ besonders aber und auff daß feyrlichiste von denen jenigen celebriert werde/ welche in einer Versamblung oder Confraterniter seynd/ so zu ehrn deß Gnadenreichen Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus auffgerichtet ist. Und weilen also die Lobl. Haupt-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ in Wessobrunnen die Erste gewesen/ welche dise Andacht hier in Teutschland/ sonderbahr bey denen Gemeineren/ recht bekandt gemacht hat/ und untern obgegachten Titl nirgends keine auffgerichtet ware/ ausser was die Congregationen hin und wider waren in denen Collegiis der Lobl. Societet JEsu. So hat sie auch Ursach sich zu rühmen/ daß sie seye der Ursprung so viler anderer hin und wider nunmehr auffgerichteten Versamblungen unter disem erstbesagten Titl. Mithin nit wenig Ursach hat/

als

als eine fruchtbare Mutter so viler schöner Töchter daß Principal Fest deß hochen Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus MARIÆ mit distinction oder Unterschid/ und dann mit allersinnlichen Geistlichen Pracht und Jubl zubegehen. Wir nennen es allhier das Fest deß Patrocinij zum Unterschid deß Titular-Fest der Lobl. Haupt-Bruderschafft/ welches allzeit im Monat Augusti/als den nechsten Sonntag nach Maria zum Schnee feyrlich ist begangen wird. Das Patrocinium demenach will so vil sagen: als es seye etwann heut oder morgen/ umb dise oder jene Zeit das Fest dessen/ deme diß oder jenes GOtts-Hauß/ Kirchen oder Capellen zu Ehren ist erbauet und eingewenhet. Zum Exempl: das Welt-beruffene Wunder-Gebäu in Rom daß so genannte Vatican und Haupt-Kirchen hat den Namen von St. Peter/ dieweilen solche zu Ehren deß Fürsten der Apostlen erbauet ist worden. In der Chur-Bayrischen Residentz-Stadt München ist dasiges Collegiat-Stifft zu Unser Lieben Frauen zu Ehren der unbefleckten Empfängnus MARIÆ eingewenhet worden/ ingleichen die

Churfürstl. Hoff-Capellen in der Residentz zu Ehren dises Geheimbnuß. Daß herrliche Kunst-Gebäu und Tempel der Patrum der Societet JEsu ist dem Heil. Ertz-Engel Michaël dediciert / daß treffliche GOtts-Hauß und Pfarr St. Peter dem Heil. Petro und so fort: wann nun die Zeit oder der Tag eines solchen Fest vorfallt / so wird es das Patrocinium genannt / und ist gleichsamb das anderte Kirchweyh-Fest. Weilen demnach die herrliche Churfürstl. Capellen hier zu Wessobrunn / in dero Haupt-Altar daß trostreiche Gnaden-Bild der schönen Liebs-Mutter außgesetzet ist / und verehret wird / zu Ehrn der unbefleckten Empfängnus Mariæ von Maximiliano dem Zweyten Churfürsten in Bayrn hochseeligisten Angedenckens ist erbauet worden / so wird dessen Zufolg den 8. Christ-Monat daß Patrocinium gehalten / an deme von Clemente dem Eilfften diß Namens weyland höchsten Stadthalter Christi auff Erden auff ewig vollkommener Ablaß allen Christglaubigen / welche die Heil. Capellen werden besuchen / ist ertheilet worden. Es mag dahero der Winter noch so rauch und

scharpff

scharpff umb dise Zeit seyn/ und mit groben Schnee-gestöber sich unfreundlich erzeigen/ so kan er doch mit allem disem nit vermögen / und verhinderen/ daß nit die Marianische Liebhaber und Mitglider unsers Wessonischen Ertz-Heers sich an disem ihren Haupt-Freuden-Fest/als welches ein Tag/ der ihnen einer der trostreichesten Tägen deß gantzen Jahrs ist / häuffig einstellen / will sagen/ sie rucken gleichsamb auß ihren Lagern/ und Posto auß/und erscheinen freudigist auf dem ihnen außgezeichneten Muster- und Waffen-Platz / umb ihrer grossen himmlischen Feld-Herrin ein annembliche und wohlgefällige Auffwartung in schönster Ordnung und Parade zu machen. Aber nit allein waren allhier/als auff dem Principal Waffen-Platz oder Campement alle mögliche Vorbereitungen zu hochfeyrlicher Haltung deß grossen Fest der unbefleckten Empfängnus Mariæ gemacht/ sondern wo nur immer die Andacht zu disem Geheimbnus florierete/ und eine Anzahl der eyfrigen Christen der Wessonischen Haupt-Bruderschafft einverleibt waren / da wurde zu hochfeyrlicher andächtiger Begehung hoch-

und

und mehrermeldten Fests alles mögliche vorgekehrt / und laut der eingesandten vilen Schreiben und Urkunden diser freudenreiche Ehren-Tag der unbefleckt empfangenen Jungfrau mit gröster Andacht begangen. Hierzu diente sehr wol/daß der Vorabend dises hochen Fests ein Sonntag ware. Mithin könnten die Mariophili ihre Hertzen besser hierzu bereiten / und sich ruhiger in ihnen selbst versamblen / mit einem Wort: sich in allem besser anschicken zu begehen dises so schöne Fest. Unter andern ist Lob- und merckwürdig / daß so gar in denen Dorffschafften/ wo hin und wider zu offentlicher Verehrung die Bildnus der schönen Wessobrunnerischen Liebs-Mutter ist außgestellt / an dem Fest der unbefleckten Empfängnus Mariæ besondere recht aufferbäuliche Andachten Vor- und Nachmittag seynd vorgenommen/auch die Bildnussen und Altär absonderlich schön mit Sinnbildern und Lobsprüchen außgezieret worden. Die Marianische Lob-Redner liessen es auch nit an außerlesener Wolredenheit erwinden / ermahnten unter andern

eyffri-

eyfrigist ihre Zuhörer sothane Andacht tieffest in das Hertz hineinzupflantzen. Der Nutzen und die Würckung diser Marianischen Predigen haben sich gar bald gezeigt/ indeme nit ein-sonder mehrere hundert sich noch dises Jahr haben einrollieren und einschreiben lassen in die Gnadenreiche offtermeldte Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ. Auff was weiß aber allhier in Wessobrunn/ als auff dem ordentlichen Haupt-Waffen-Platz deß Marianischen Liebs-Heer der schönen Mutter hochgedachtes Fest gehalten ist worden / thut uns Fama in so vil vernachrichten / daß/ nachdeme an dem Vorabend die Vesper mit Trompeten und Paucken-Schall hochfeyrlich ist gehalten worden/ auch die Gnaden-Capellen schönstens beleüchtet ware/ fruhe Morgens umb 3. Uhr als an dem Fest selbsten die Matutin den Anfang nahme/ bey dem Te Deum Laudamus wurden 24. Pöller loßgebrannt / und weilen die Erden schon dazumahl hart ware gefroren/ und der Himmel auffgeheütert / so ware der Widerhall durch die gantze weite Ge-

gend

gend biß an das Gebürg unvergleichlich schön. Umb 6. Uhr nach abgesungener Prim wurde die gantze Capellen mit mehr als 80. weissen Wachs-Körtzen beleuchtet/ und ward hiemit das erste Lob-Ambt mit schönster Music und mit Trompeten und Paucken vor daß Durchleuchtigiste Chur-Hauß Bayrn / als Gnädigisten Schutz-Herrn der hochlobl. Confraternitet. Bey der Auffwandlung wurden abermahlen 15. Pöller abgeschossen / ingleichen widerumb einige umb halber Uhr / zu welcher Zeit daß Venerabile auff den Gnaden-Altar wurde gesetzet / und unter der Heil. Meß der Heil. Rosenkrantz / die Lauretanische Litaney und Antiphona: Stella Cæli, oder der edle schöne Himmels-Stern / wie solches alltäglich allhier pflegt zu geschehen / laut gebettet / und zwar Chor-weiß. Nachdeme der Seegen dem anwesenden häuffigen Volck ist gegeben / und daß Venerabile widerumb in den Tabernackel gesetzet worden / hat man das Zeichen zu der Predig gegeben / nach geendigter Lob-Red / hat daß Hoch-Ambt angefangen; nach abge-

sun-

sungenen Heil. Evangelio wurde der gewöhnliche löbliche und schöne Act deß Juraments und Renovierung der Formulæ votivæ vorgenommen. Diß geschahe in mitten der Capellen vor dem Gnaden-Bild von allen Anwesenden/ erstlich in Pontificalibus von Jhro Hochwürden und Gnaden Herrn Herrn Thassilone Abbten allhiesigen GOtts-Hauß/ und dann von sambtlichen Venerabili Conventu, wie nit weniger von allen Anwesenden / welchen der P. Præses pflegte vor zusprechen / sie aber solches nachsprachen. Bey disem Act stehen einige in Gewehr / worbey auch seynd die Trummlen und Fahnen/ zu einem Zeichen/ daß die Einverleibte der Wessonischen Haupt-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnus streitten / und stehen unter dem triumphierlichen Fahnen der schönen Liebs-Mutter. So bald dises vorbey/ lassen sich die Trompeten und Paucken/ Trummlen und Orglen frölich hören/ worunter widerumb alle Pöller loß gebrännt werden. Alsdann wurde mit dem Hoch-Ambt fortgefahren / bey welchem widerumb

umb die gantze Capellen beleuchtet ware/ die übrige Zeit aber wurden noch heilige Messen gelesen/ und mit Beicht hören zugebracht/ weilen sich ville Frembde hier befanden/ ihre Andacht bey der Gnadenvollen Mutter zu verrichten.

Umb 3. Uhr ist das Zeichen zur Vesper gegeben/ die Capellen abermahlen durchgehends beleuchtet/ daß Venerabile aber auff den Gnaden-Altar gesetzet/ und nach geendigter Vesper dasselbe in der Procession, doch nur in der Kirchen/ herumb getragen/ und nachdeme alles vorbey mit demselben von Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Prælaten dem sammentlichen Volck der Seegen gegeben worden. Unter wehrender Procession und letzten Seegen wurden widerumb alle Pöller loßgeschossen/ und mithin dises herzliche Fest mit Freud und Trost beschlossen. Doch ist zu wissen/ daß erstlich den anderen Tag darauff gleichwie an dem Titular-Fest/ der solemne Gotts-Dienst vor die Abgestorbene auß der Bruderschafft gehalten/ daß Venerabile widerumb darunter außgesetzet/ Rosen-

krantz

krantz und Litaney gebettet / und daß Register all derer durch das Jahr hin abgestorbenen Brüder und Schwestern / Gutthäter und Gutthäterinen abgelesen / und endlich für dise alle gebettet wird. Zweytens ist zu wissen / daß durch die gantze hochfeyrliche Octav hindurch fruhe Morgens umb halber siben Uhr ein Hochambt in der Capellen und auff dem Gnaden-Altar bey schönster Beleuchtung gehalten wird / umb zu zeigen / daß Wessobrunn ihrer allerliebsten Gnaden-Mutter niemahlen Ehr genug wird können erweisen / weilen es von diser grossen himmlischen Feld-Herrin zu einem so berühmten Geistlichen Waffen-Platz / so viler tausend und tausenden ihrer Marianischen Liebhabern und Liebhaberinen ist gemacht worden. Zum Beschluß diser Relation berichtet uns die Fama, daß auch an anderē vilen Orthen / wo die Bildnus der Wessobrunnerischen Liebs-Mutter in grosser Verehrung ist / unterschidliche Andachten auff dise Zeit von denen eyffrigen Seel-Sorgern / und anderen Marianischen Liebhabern seynd

angeſtellet worden. Sie wuſten nemblich wol / daß der Göttlichen Mutter nichts angenemmers könne ſeyn / als ſie ehren und verehren in dem Geheimbnus ihrer unbefleckten Empfängnus. Ich endige diſe erſte Relation mit denen Troſt-Worten deß Hei!. Petri Dam. welche folgende ſeynd: Nihil ſublimius, nihil dulcius miſeræ mortalitati, & mortali miſeriæ, quàm Maria. Nichts vortrefflichers / nichts ſüſſers hat die menſchliche Mühſeeligkeit / und arme Menſchlichkeit als Mariam. Mariophile! ein wahrer kindlicher Anblick der ſchönen Liebs-Mutter nimbt hin alle Bitterkeit / und verwandlet alles in Süſſigkeit. Probiere es / es wird wahr werden.

Zweyte

Zweyte RELATION

Von dem Jährlichen homagio, welches ein gute merckliche Anzahl der eyffrigen Liebhabern der unbefleckten Mutter mittelst der überschickten unterschribenen Formln hat abgelegt und geleistet.

AUch die Kriegs-Leuth haben ihr Sacramentum militare, das ist einen Eyd/ den sie einem Hauptmann thun/ oder es ist so vil/ als ein Fahnen-Schwörung. Weil demnach gleichsamb auff den Fuß eines Kriegs-Heer die Hochlobl. Haupt-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ, doch Geistlicher Weiß/ ist eingericht / so ist auch der Lobl. schöne Gebrauch eingeführt worden/ daß die jenige/ welche wollen/ sollen Jährlich mittelst Unterschreibung der Forml, also zu reden der grossen Göttlichen Feld-Herrin Maria/ zur Werthätigung deß Geheimbnus ihrer unbefleck-

befleckten Empfängnus/ den Eyd der Treu præstieren / und zu ihrem obsigenden Fahnen schwören. Sothane neue Anlobung erinnert die Mariophilos auffs neue ihrer Schuldigkeit: dann wie bald vergist man sich. Wer weiß nit / wie nothwendig da ist die Erneuerung deß Geists/wie bald erkaltet nit / auch zu weilen die Eyffers-Hitz selbst/ so gleich einem glüenden Brennofen ware / und unaußlöschlich schine. Wie bald ist es nit mit der guten Meynung geschehen/ fruhe Morgens ware sie ein feuriger Brand / umb Mittag herumb ware es schon laulecht / gegen Abend eyßkalt. Sihe der Soldat nur nicht zu seinem Gewehr / so wird selbes dergestalt von Rost angegriffen werden / daß es kaum mehr von demselben wird können befreyet werden / ausser es thue die lange Arbeit und daß Butzen / oder das Feur das beste. Auch die schönste/ leichteste / süssiste / und beste Andachten seynd dem so schädlichen Rost oder der Kälte / oder gar dem Eyß unterworffen / dahero müssen ihnen die Mitglider deß Wessonischen Ertz-Heers der schönen Liebs-Mutter lieb seyn lassen/

wann

wann ihnen all Jährlich die gewöhnliche Formln zu Erneuerung ihres Marianischen Eyffers zu gefertiget werden. Es ist zwar bißhero noch allzeit in unserer Fama von dem Eyffer / welchen die vornemmere Einverleibte der Confraternitet, in Jährlicher Erneuerung mehrgedachten Formln bezeigen / eine Anregung geschehen / es kan dahero auch für dises Jahr umb so weniger solche Gewohnheit und Andacht mit stillschweigen umbgangen werden / weilen hocherwöhnter Eyffer anheür sich sehr vergrösseret hat: massen die Fama ein und andere höchsterfreuliche Nachrichten von etlichen Orthen hat mitgebracht / welche dann kürtzlich mit zutheilen / wir für nothwendig haben erachtet. Wer nun schon weiß / daß das Wessonische Liebs-Heer der unbefleckt-schönen Mutter so vile Durchleuchtigiste Mitglider und Mariophilos zu Generalen hat / der wird villeicht nit wissen / wie dann sich dise Durchleuchtigiste Feld-Herrn in Erneuerung ihres Eyffers und Treu / welches durch Renovierung der Votiv-Formln geschicht / verhalten. Einem solchen also

dienet zur Nachricht / und folgsamb zu einem Beyspill/daß/ gleichwie dero heroisch-durchtringender Geist in allen ihren Thun und Lassen hervor blickt / also gebricht es ihnen auch nit an heroischer Marianischer Lebhafftigkeit / Andacht / Großmüthigkeit und Eyffer gegen der grossen Himmels Kayserin. Dann sie wissen dises von ihnen selbst: indem sie ja mehrers die jenige umb sich gedulden mögen / welche eines wolgesitten / munteren und lebhafften Gemüths und Geists seynd / absonderlich wann ein geprüffte Treu/dises so theure werthe Kleinod darbey ist. Wissen sie nun dises in ihnen selbst so hoch zu schätzen / wer will Zweiflen/ daß sie nit auch in der Liebe einen lebhafften Geist und hitzigen Andachts-Eyffer gegen der jenigen erzeigen / zu welcher sie sich / als treue Vasallen bekennen/ und zu ihren Füssen Cronen und Scepter/ Land und Leuth legen. Sie wissen es nur gar zu wol / was dorten geschriben steht: Per me Reges regnant: Durch mich herrschen die König und Fürsten diser Welt. Diß weiß forderist daß Durchleuchtigiste Chur-Hauß Bayrn / dise starcke Saulen

der

der Catholischen Kirchen / darumb continuiert selbes ihren hitzigen übergrossen Andachts-vollen Liebs-Eyffer zu der unbefleckten Mutter/ und ihrer heiligister Empfängnus: dann die Feder kan es nit gnugsamb beschreiben / wie gnädig alle Durchleuchtigiste Mariophili dises hochgesegneten Chur-Hauß umb die Zeit deß hochfeyrlichen Fests der unbefleckten Empfängnus Mariæ von P. Præside die Formulas, und Merckwürdigkeiten der gegenwärtigen Fama annemmen / und jene Gnädigist unterschreiben. Denen sie dann auch allzeit ein guldenes Opffer beylegen. Solte man solche unterthänigiste Auffwartung/ und invitation auff das Haupt-Fest unterlassen/ so wurde dises gewiß sehr ungnädig auffgenommen werden: und billich/ dann was man liebt/ und schätzt/ von disem will man immer etwas neues hören / und vernemmen. Solte es auch nichts neues geben/ so wurde doch auch dises lieb und angenemb seyn/ was auch öffters widerholet solte werden. Aber ehender werden können alle Flüß und Brunnquell erschöpffet werden / als daß die Liebe / und sonderbahr

bahr die Marianische in einem Marianischen Hertzen unfruchtbahr und ohne neue Würckungen seyn könne. Wir wollen jetzt uns wenden zu seiner Chur-Fürstl. Durchl. von Cölln / kaum daß Sie nach dero Retour auß Italien in München angelangt/haben seine Durchleucht also gleich die Forml Gnädigist unterschriben / und derselben ein liberales Opffer beygelegt/ beynebens Gnädigist vermeldet / daß die Formula solle allzeit nach Bonn als dero Residentz-Stadt überschicket werden/ allwo sie dann selbe jederzeit wollen unterschreiben/ und mit einem Opffer zuruck senden. Wie devot und verliebt/ so zusagen/ ansonsten seine Churfürstl. Durchl. in die schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn seynd / wie hoch selbe die Andacht zu der unbefleckten Empfängnus und die Confraterniter unter disem Glorreichen Titl in Wessobrunn vornemblich und erstens auffgerichtet / und fast in ein halbe Welt außgebreitet/ schätzen/ ist daß mehrere auß der Dedication oder Zuschrifft/ welche an seine Churf. Durchl. gegenwärtigen Werckls gestellet / zuersehen. Dero Premier Mi-

nister

nister Ihro Hochgräfliche Excellenz Herr Graf von Plettenberg ꝛc. hat so grosses belieben an ersagter Wessonischer Confraternitet getragen / daß seine Excellenz sich selbst als einen Volonteur bey unserem Marianischen Liebs-Heer haben angegeben / und den Beytritt oder Einschreibung in die Marianisch-Wessonische Kriegs-Roll zubesorgen / destwegen Ihro Hochwürden Herrn Patrem Elspacher Soc. JEsu Priestern und Beicht-Vattern seiner Chur-Fürstl. Durchl. von Cölln ersuchet. Daß am Chur-Bayrischen Hoff vile hoche Ministri und Cavaliers ebenfals sich höchst ereyffert in diser Andacht erzeigen und die Formln Jährlich unterschreiben/und überschicken/ ist eine Sach/ welche dem Wessonischen Ertz-Heer einen grossen Namen macht: wie dann aller Orthen diser Eyffer angerühmt wird. Fama berichtet uns auch auß Saltzburg ein nit geringeren Eyffer. Zumahlen da kaum seine Hochfürstliche Gnaden der Ertz-Bischoff Leopoldus auß dem uralt Hochfreyherrl. Hauß Firmian / dero Regierung höchst löblich haben angetretten / hatten sie fast

kein grössere Sorg / als vor die Ehr der unbefleckten Wessonischen Liebs-Mutter zu eyffern: indeme höchst selbe Ihro Excellentz dero Obrist Stallmeister Herrn Grafen und Erbtruchsessen von Zeill / Gnädigist anbefohlen / sie anzumahnen / zu was Zeit die Formula votiva zu Wessobrunn renoviert werde. Die löblichiste geführte intention seiner Hochfürstl. Gnaden zihlete eintzig und allein dahin / damit sie im Werck könnten zeigen / wie lieb ihnen schon von viler Zeit her seye die Mutter der schönen Liebe zu Wessobrunn. Es ist leicht zu erachten / was dise angenembste Nachricht für ein Freud bey dem Marianischen Liebs-Heer / und bey allen wolgesinnten erwecket hat / allweilen wir widerumb mit einem so grossen Gnädigisten Eyfferer unbefleckter / unversehrter Ehr der Jungfräulichen Mutter von dem Himmel seynd gesegnet worden.

Nichts ist gewissers / als daß der Himmel unabläßlich sorget vor daß jenige / durch was die Ehre GOttes deß allerhöchsten und seiner allerliebsten Mutter befördert wird / und zumahlen an Erhal-

haltung einer Sach/ absonderlich an einer neuen/ oder auch an einer auß dem Alterthum hergenommenen / und erloschenen Andacht unglaublich vil gelegen ist / und hierzu wir zwar was weniges / doch nit daß jenige können beytragen / welches daß nothwendigiste ist/ so ist je für allezeit dahin zu trachten/daß Hilff und Beystand/ daß das Wachsthum und Erhalten / daß die himmlische Göttliche Einflüß von oben her gesucht / und erbittet werden. Man muß es fürwar bey unseren Marianischen Liebs-Heer mit Händen greiffen/ wie vorsichtiglich die Göttliche Güte ob demselben waltet. Es wolte schon zu weilen ein wenig daß Ansehen haben / als möchte man gern den Lauff ihrer sigreichen Waffen einiger massen gehemmter sehen. Aber es ware anderst nit/als wie/ wann die Sonne auff ein kurtze Zeit von einigen kleinen Wölcklein verschleyret und bedecket wird/ kaum aber/ da sie sich wider auß denenselben hervor macht/ nur destomehr brennet / und grösseren Glantz von sich würfft/ ja die Wölcklein selbst mit dem Gold ihrer hellen Strahlen bemahlet / gleichsamb zu

einem Zeichen der Danckbahrkeit / daß sie von ihnen einen helleren Glantz bekommen.

Also auch wann es schon zu weilen scheinet / als leyde auch die schönste Tugend / oder ein schöne Prob-mässige wol fundierte Andacht einen Abgang ihres Liechts oder sonst einen häfftigen Anstoß / so ist es auß Göttlicher Zulassung zu nichts anders angesehen / als damit diß oder jenes nur desto herrlicheren Glantz / Ehr / Lob und Ansehen oder Hochschätzung bekommet / mithin durch ein solche Prüffung nur mehrer bewehret wird. Also hat auch unserem Marianischen Liebs-Heer / und dessen Mitglidern niemahlen ein- oder andere Anfechtung geschadet / sondern nur recht vil Nutzen und Vorschub geschaffet / massen es von Tag zu Tag zu grösseren Auffnamb kommet / und dahero wir uns der folgenden wenigen Worten bedienen.

Haud nocent adversa:
Die widrige Sachen
Bewährter nur machen.

Fama

Fama beschliesset dise ihre zweyte Relation mit einem Sinn-Bild / wie nemblich / ein schöne Lilien mitten unter den Dörnern herfür wachset / die Sinn-Wort seynd dise:

Assueta triumphis:
Sie tringet durch / und ist gewohnt
z'obsigen /
Es muß / was sie bekriegt / zu ihren
Füssen ligen.

Dritte RELATION,
Fortsetzung deß vorigen / und zu was dienet die Renovierung der Formln.

WEr Lust / und Lieb zu einer Sach hat / deme fallet nichts zuschwer / alles kombt ihm leicht und süß vor. Ein liebendes Hertz thut offtermahls die Zeit nit erwarten / wird gleichsamb ab der Verweilung unwillig. Es haben sich vile in un-

unserem Marianischen Liebs-Heer diß Jahr befunden / welche der Zeit nit haben abgewartet / wo man pflegte ihnen die Brieff / Formulas, und anderes zu überschicken. Sie eyfferten vorzukommen / und überschickten vor der Zeit eigenhändig geschribene Formulas. Andere aber warteten zwar die Zeit ein / biß ihnen von P. Præside daß gewöhnliche wurde übermacht / doch beklagten sie sich mit einer heiligen Ungeduld / warumb man sie nit ehender hätte erfreuet in Uberschickung so wol der Marianischen Famæ, als Formulæ votivæ. Widerumb andere anteten / warumben man sie von disen Sachen außschliesse / und sie derselben beraube / da sie doch gleich anderen unter dem Liebs-Fahnen der unbefleckten Göttlichen Mutter stehen. Dergleichen Gottseelige und heilige Klagen wurden anheur von einigen Mariophilis geführt / und P. Præsidi zugeschriben.

Auß disem dann ist ab zunemmen der grosse Andachts-Eyffer / welchen vile der Mitglider unsers Liebs-Heers zu ihrer Göttlichen Feld-Herrin tragen. Dises also haben wir derentwillen in gegenwär-

tiger

tiger Relation wollen anrühmen / damit man sihet/ daß von seiten deß Wessonischen Liebs-Heer der schönen Mutter niemand genöthiget wird/ dises oder jenes zuthun/ sondern daß allen und jeden die libertet und Freyheit gelassen wird. Man will also niemand überlästig seyn/ oder beschweren. Wer Lust und Lieb hat der schönen Mutter zu dienen / der weiß schon selbst/ was zuthun ist. Doch wird man auch denen Vorgesetzten der Lobl. Haupt-Bruderschafft / will sagen denen jenigen/ welche daß Marianische Liebs-Heer commandieren/ nit können vor übel haben / wann sie daß jenige thun/ was ihr Ambt ist/und thun / was auch anderwerts üblich / und gebräuchlich ist. Wie offt ist schon nit die Klag eingelauffen / warumb man nit auch dises oder jenes überschicke? Damit man also ohne Klag in daß künfftig ist/ so wird man Jährlich / wohin es nur immer möglich ist / auch daß jenige überschicken / was bißhero bereits schon anderen ist überschicket worden.

Doch wird es uns sehr lieb seyn/ wann wir versichert werden/daß das überschickte

wird

wird angenemb seyn. Ubrigens konnen wir jene nit gnugsamb loben/ welchen biß-hero die Formln und Beylagen seynd zu geschickt worden / mit was grossen Ver-gnügen sie das übersandte empfangen/und hinwiderumb gebetten/ darmit zu conti-nuieren. Fama könnte vile dergleichen schrifftliche Zeugnussen herfürbringen/und dem Leser vor Augen legen / wann sie nit wuste/ daß unsere Mariophili schon vor-hin der Warheit halber überzeugt seynd/ und nichts minders ihnen traumen liessen/ als wäre es deme nit also/was sie hier vor-gibet. Ubrigens so haben sich unsere Ma-riophili so wol auß Schwaben/ Allgey und Bayrn/ als auch auß Saltzburg und von andern Orthen mehr gegen der schönen Liebs-Mutter freygebig eingestellt / und ihre Opffer überschicket zu einem Zeichen ihrer kindlichen Liebe und Treu. Diser so andächtige Gebrauch / welcher den Ur-sprung von dem Alterthum und von Gott-seeligen heiligen Männern her hat/ ist bil-lich zu loben / als welche Jährlich ein ge-wisses Opffer auff den Altar gelegt / wel-ches sie Arrham einen Pfandschilling be-

nambsten

nambsten/ und diß zu keinem anderen Zihl und End/ als ihre Unterthänigkeit gegen GOtt oder gegen der Königin deß Himmels zubezeigen. Ein solcher Zinsbahrer Mariophilus ware der Heil. Marinus ein Bruder deß H. Cardinals Petri Damiani. Diser Marinus mit einem Strick an dem Halß opfferte sich Jährlich der Göttlichen Mutter auff / als ein Leibeigner Diener/ und statt eines Tributs oder Steur/ legte er ein Müntz auff den Altar. Er pflegte die Göttliche Mutter nur seine Frau / sich aber dero mindisten Leibeigenen zunennen. Also Mariæ dienen / ist herrschen. Ferner so ist der Gebrauch ein Opffer auff den Altar der Mutter GOttes zulegen / darumb löblich und gut / weil hierunter nit allein das Hertz / oder Leib und Seel eines opfferenden verstanden wird/ sondern damit eine Congregation und auch die Altär / Capellen und der Geistliche Hauß-Rath derselben seine Unterhaltung hat/ und mehrers können zur Göttlicher Ehr gezieret werden. Hierzu muntert einer den andern auff / und weil gantz gewiß ist/ daß man GOtt und seiner werthisten Jung-

fräulichen Mutter nichts umbsonst gibt/ wer solle hierinfalls gesparsam seyn? Ein heiliger Apostolischer König Stephanus hat sein gantzes Königreich Ungarn Mariæ der Frauen Himmels und der Erden eigenthumlich gemacht; könnte ein grössere Freygebigkeit seyn? Andere haben gantze Länder und alle Reichthumben der Welt auß Lieb diser grossen Frauen verlassen/ und sich als arme Bettler ihr auffgeopffert und geschenckt. Aber die Göttliche Mutter begehrt von uns nit solche außerordentliche Gaaben und Geschenck. Genug ist/ wann das Hertz mit wahrer innerlicher Liebs-Neigung ihr geopffert wird/ und diß wie öffter/ je besser. Ubrigens so können alle und jede Mitglider unsers Marianischen Liebs-Heer ihnen die Erneuerung mehrbesagter Forml gemein machen. Man kan dise Erneuerung der schuldig-Marianischen Pflicht gar wol eine Auffschwörung nennen/ gleichwie solches in einigen Reichs-Städten gebräuchlich ist/ allwo von der Burgerschafft Jährlich an einem gewissen Tag der Eyd der Treu gefordert wird. Wann sich nun unsere Mariophili

riophili an einem solchen Orth auch befinden / wo die Marianische Pflicht hochfeyrlich mittelst der Formulæ votivæ erneuert wird / so sollen sie sich fein einer solchen schönen Gelegenheit bedienen / und gleichfals mit Mund und Hertzen sich der unbefleckten Mutter angeloben. Wer aber von einem solchen Orth entfernet ist / der thue es für sich selbst / und lise die Forml vor einer Bildnus der unbefleckten Empfängnus mit Andacht ab / und schencke ihr zu letzt das Hertz. Jene aber thun noch besser / wann sie alle Tag mit Andacht ihre Formln betten / und ihr Andacht und Liebe zu der Schönsten aller Schönen erneueren. Wie nutzlich dise tägliche Erneuerung ist / kan derselbe zum besten wissen / welcher es probiert / und in Gewohnheit gebracht hat. Dann es ist der Mensch / auch der tugendsamiste wegen anklebender Schwachheit so beschaffen / daß er immer eines neuen Antrib / und Erinnerung vonnöthen hat / damit nit was einschleicht / so heimblich den Eyffer hemmet / indem auch die kleinste Stäublein einiger Unvollkomenheiten mächtig seyn die menschliche Seel

zu beunruhigen. Man sehe nur den schönst poliertisten Stahel an / ein kleiner Rost kan ihm schaden / oder ein klein Tröpflein Wasser disem verursachen / daß sich der Rost anlegt. Auch der Staub benimbt dem Spiegel in etwas seine reine Helle / wann er nit stäts gesäubert und gereinigt wird. Weilen aber die Liebe bey einem Mariophilo die beste Haußhalterin ist / so wird dise schon embsige Sorg tragen / daß weder eins noch das andere geschicht. Sie wird allen Staub der Lauigkeit wehren / umb gantz rein und schön / gantz hell und klar das Hertz eines Mariophili zuerhalten / der daß Gedeonische Lamb-Fell für sein Sinn-Bild erwöhlet hat mit denen Bey-Worten: Major haud Candore Venustas.

Ich lieb kein and're Zierd / daß weisse ist mein Kleyd /
Ein reines Hertz und Seel / ist meine Herrlichkeit.

Vierdte

Vierdte RELATION,

Daß Marianische Liebs-Heer ist in dem 1728. Jahr mercklich vermehret und vergrösseret worden.

GLeichwie mit dem Anfang deß Neuen Jahrs auch widerumb der Tag pflegt zu wachsen / und zu zunemmen / mithin immer Minuten weiß steiget / und zwar so lang und vil / biß er jenen Grad erreichet / welcher die Nacht zum kürtzisten macht. Also hat auch gleich mit dem Anfang deß 1728. Jahrs die Andacht zu der unbefleckten Mutter so mercklich zugenommen / daß sie nit Minuten weiß fort geschritten / sondern gleichsamb Risen-Schritt gemacht hat / biß sie den vollkommenen Tag / das ist / ein vollkommene Freud erreichet hat / massen sich so vile freywillige Werber vor die Ehr diser allerliebsten Jungfräulichen Mutter haben

hervorgethan / daß sie ein vollkommene grosse Zahl der Liebhaber ihrer reinesten unbefleckttisten Empfängnus fast ohne Mühe haben angeworben / und damit Regimenter-weiß daß Wessonische Ertz-Heer vermehret. Es haben einige ein unnöthige Sorg gehabt / indeme sie geforchten / es wurde zu seiner Zeit / der Eyffer so groß er Anfangs gewesen / endlich nach und nach abnemmen. Weilen es mit denen Andachten gemeiniglich also zu geschehen pflegt. Aber weilen daß Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus ist / und verbleibt ein Geheimbnus / und je länger je mehr Beyfall findet / mithin von Tag zu Tag in grössere Hochachtung kombt / und die gantze Catholische Welt wünschet / daß doch einmahl der endliche Außspruch von der Christlichen Kirchen möchte erfolgen / umb als ein Glaubens-Articul außgeruffen zu werden / daß die Göttliche Mutter seye in dem ersten instanti ihrer Empfängnus frey von aller Erbsünd empfangen worden. Diß ist nit ein geringe Prob / daß man also ereyffert ist vor dises Geheimbnus / wie man dann sich täglich

lich äusserst bemühet / es dahin zu bringen / damit es ein Glaubens-Articul seye / und werden möchte. Aber der jenige / welcher allen Zeiten Zihl und Maß setzet / lasset es biß dahin ankommen / damit sein Göttliche Mutter noch grössere Ehr und Verehrung / noch mehrer Lob und Hochschätzung dardurch überkommen thut. In Warheit es ist mit disem Geheimbnus schon weit gekommen. Wir Zweiflen nit / es werde båldist / und zwar einmahl unversehens / und unverhofft zum Zihl gelegt werden / und der Ausspruch erfolgen. Indessen kan man sich nit gnug verwunderen / daß sich immer mehrere Actuarij und Anwerber hervor thun / welche sich mit Freuden anerbiethen / die Ehr der schönen Liebs-Mutter zu vermehren. Sie thun da und dort dise Andacht mit ihren wohleingerichten Reglen und Satzungen möglichist recommendieren / sie geben es auch nit nach / biß sie bald dise / bald jene Christliche Hertzen haben beredet / sich einer so süssen und Bescheid-vollen Kriegs-Disciplin zu unterwerffen. Es ist aber gar nit vonnöthen / vil Wort zu gebrauchen. Gleich-

 samb

samb auff das erste Wort folgt schon daß Ja-Wort. Mithin entbrinnt der Eyfer in denen Gemüthern der so embsigen Anwerbern noch mehr die Liebe und Andacht gegen der unbefleckten Mutter zu befördern. Und kan dann auch ein grösserer Trost / und einträglicherer Gewinn seyn / als Seelen zu Diensten der allergrösten Frauen Himmels und der Erden zu gewinnen?

Ich solle zwar zusambt der Wessonischen Fama mit vilen Lob-Sprüchen die Actuarios und Werber unsers Marianischen Liebs Heer beehren / und alle zusambt nach der Ordnung nambhafft machen / allein was die Lob-Spruch anbelangt / so haben sie schon vorhinein wider dise Ehr protestiert / und behalten ihnen nur dises auß Demuth vor / man wolle sie noch ferner in disem ihren Marianischen so angenemmen Frohndienst gelten lassen. Das andere betreffend: weilen sie schon in denen vorigen unterschidlichen Relationibus von der Wessonischen Fama seynd verrathen worden / so müssen sie es ein geschehene Sach sein lassen. Wie es dann

auch

auch nit wol kan anderst seyn/daß sie nit mit diser Materia, so da von dem Wachsthum und Auffnamb der Confraternitet handlet müssen mitgenommen werden. Zumahlen wir jene Orth nothwendig müssen berühren und benambsen/allwo die Werb-Plätz auffgeschlagen seynd / weilen aber deren so vil seynd / daß hierzu ein eignes Buch und Werck wurde erfordert/so thut man selbe nach und nach bekandt machen. Anheur hat sich der Eyffer und Andacht zu der Allerschönsten der Schönen gegen das Gebürg gezohen/ und zwar in die Gegend deß hochlobl. GOtts-Hauß und Closter Benedict-Beyrn. A. R. P. Elilandus Baur hat ihme vornemblich vile Mühe gegeben / ersagte Andacht fort zu pflantzen / wie selber dann auff Bergen und in Thällern geworben / auch so geneigte/ liebe/ fromme Hertzen gefunden / daß sich bereits ein grosse Anzahl der Alten und Jungen hat einschreiben lassen. Daß vornembste ist / daß sammentliche ein so grosse Freud ab diser Andacht haben/ daß sich zu verwunderen ist; die Bildnus der Wessonischen Liebs-Mutter haben sie in

unglaublichen Ehren / dise wird von ihnen genennet : die Mutter der Jugend. Wol ein guter wahrhaffter Lob-Spruch / fürwar ein guter heiliger Gedancken. Was für ein Alter ? oder wer hat mehrers vonnöthen eine Mutter / als die Jugend ? in disem Alter scheittern so vil tausend / und leyden ihrer Unschuld erbärmlichen Schiffbruch. In disem Alter ist der Streit zum gefährlichisten / wo der meiste Theil / weil die Flucht nit genommen wird zu dem unüberwindlichen Davidischen Thurn Mariam / den Feinden der Seelen das Feld der Unschuld überlasset. In disem Alter macht man sich der Zucht loß / die Freyheit wird geliebt / Vatter und Mutter nit geacht / die Tugend mit scheelen Augen angesehen / die Geistliche Vätter und Seelen-Hirten geflohen / der Gefahr und dem Liebkosen getraut. Was geschicht ? leyder! die Welt / und das Fleisch bringen meistens die Jugend ins Garn / und endlich zum Fall. Die Jugend oder diß so schlipfferige Alter kommet mir anderst nit vor / als wie ein armes Waisele / welches kein Vatter / kein Mutter mehr hat. O hat man-

cher Jüngling zuthun/ daß er sich inhalte/ und in Zucht/ in Tugend / in der Unschuld verbleiben thut / der einen Vatter und Mutter hat/ welche mit hundert Augen auff ihne sehen / damit das liebe Kind/ welches so sorgfältig/ so gut Christlich/unschuldig / und tugendsamb von ihnen ist aufferzohen worden/ nit verführt werde; und dannoch geschicht es nit selten / daß ein solcher Sohn oder Tochter / wo von seiten der Eltern alle Vorsorg genommen wird/ der listigen und wollüstigen Welt in die Händ gerathet / und in ihr Sclaverey verfallet. Wie unendlich vilen Gefahren und Fallstricken dann ist nit jene Jugend unterworffen/ wo von seiten der Unchristlichen Eltern/ deren ein Erbärmnus-würdige Zahl sich aller Orthen befindet/gar kein Auffsicht ist auff ihre Kinder / und die ihnen den völligen Zaum zu allem außgelassenen Leben freyhin lassen? Ein solche Jugend führt in ihrem Schild jenes schon bekandte Weid-Sprüchlein der üppigen Welt:

Libertas aurea,

Ich liebe frey zu seyn / und diß ist mein Verlangen /
Der güldnen Freyheit z'lieb / gib ich mich gern gefangen.

Da sehe man nun / wie es ein Zaumloses Welt-Kind macht. Es vermeint frey zu seyn / und ist elendiglich gefangen. Samson hat zu vil getraut / sein Wunder-Stärcke ware hin / die Schooß Dalilæ ware der Kercker / in disem ligt der elende Tropff gefangen / die Freyheit ware verlohren / er wurde allen zu einem Gelächter. So gehts auch der Jugend / die Freyheit seynd eben die Garn / mit welchen sie von der unbarmhertzigen Stieff-Mutter der Dalila / welche die Welt ist / gefangen und all deß ihrigen beraubt werden. Hingegen wann die Jugend die Freyheit nit liebt / und zeitlich sich umb ein bessere Mutter als Dalila ist / bewerben thut / so ist sie glückseelig. Könnte aber die Jugend wol glückseeliger seyn / als wann sie für ihre Mutter (gleich so vile tausend der Heiligen

gen und Außerwöhlten GOttes gethan) die Mutter der schönen Liebe thäte außerkohren. Mir gefallt wol jenes Sinn-Bild/ welches mir unter die Hånd gekommen; diß ist/ wie ein Jüngling ein freches Weibs-Bild fliehet/ die Beyschrifft ware:

Virtus non forma Venustat.

Verächtliche Schönheit/ wo Frechheit regieret/
Nit schön ist ein Schönheit/ so Tugend nit zieret.

Die wahre Schönheit also in der Jugend/ ist die Tugend/ aber solche zu erwerben/ solche zu erhalten/ solche biß hin in die Ewigkeit vor GOtt zu bringen/ gehöret ein mehrers darzu. Wann demnach die Jugend dem guten Rath/ der in disem Alter gar theur ist/ folgete/ welchen ihr hin- und wider so vil Geistreiche Rathgeber geben/ so wurde es mit ihr gar gut stehen/ der Rath aber diser Männer ist kein anderer/ als die Jugend (vernemmet es ihr Jüngling und Jungfrauen) solle Mariam

die Mutter der schönen Liebe zu ihrer Mutter erwöhlen. Sie ist die rechte wahre sorgfältige Mutter der Jugend/ welche nit zugibt/ wann man sich mit wahrer auffrichtiger treuer Liebe in ihr Schooß würfft/ ihr gehorsamet/ und treu dienet/ daß man zu kurtz kombt/ oder in Gefahr und Streit verlassen wird. Hingegen lasset es all Augenblick Dalila die treulose Welt/ Cupido der unverschambte Venus-Fratz an ihren Liebhabern mit zeitlich- und ewigen Nachtheil geschehen. O glückseelige Gegend! O glückseelige Berg! die ihr seyet bey dem berühmten Gotts-Hauß Benedict. Beyrn. Glückseelig spricht euch die Wessonische Fama, daß ihr die schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn für eure liebe Jugend zu einer Mutter habt erwöhlt. Es bleibt jetzt schon darbey / unsere Fama wird es nun aller Orthen mit Freuden verkünden/ daß von euch urspringlichen herrühret :

Maria die unbefleckte Mutter von Wessobrunn seye ein Mutter der Jugend.

Fünffte RELATION,

Fernerer Bericht von diser annemblichen Materi, und daß der Titl ein Mutter der Jugend / wie auch andere dergleichen Lob- und Ehren Namen dem Wessonischen Liebs-Heer zu grossem Ruhm gereichen.

WIe der Baum gesetzt / und gebeltzt / also wird selber erwachsen. Was die Jugend gewohnt / wird hart mehr im Alter verbessert / oder es kostet fast unbeschreibliche Mühe. Doch hat die Andacht zu der unbefleckten Mutter / und die Verehrung ihrer allerreinesten Empfängnus hierinfalls auch bey denen erwachsenen und höcheren Alters / als die Jugend ist / verwunderliche grosse Würckungen gethan / und manche krum erwachsene Baum zu recht gebracht / daß sie nit minder / als schönen Ceder- und Cypreß-Bäumen gleicheten. Es ist nur gar zu gewiß / daß dise Andacht von verwunderlichen Würckungen

gen

gen ist/ wie solches alle die jenige hoch bezeügen/welche sich zu Bekehrung der Sünder/und sie dem süssen Joch JESU Christi zu unterwerffen / derselben bedienen. Die Würckung hiervon erfahrt man aller Orthen/ und diß ist eben die Ursach/warumb man sich also ereyffert / sothane nunmehr so berühmte/ als höchst nutzliche Andacht immer mehrers zu befürdern. Wann man endlich von einer Sach den Nutzen sihet/ und so reichlich verspühret / ist es kein Wunder / wann man das Hefft nit mehr auß Handen lasset / und sich dessen zu grössern heiligen Wucher bedienet / unter welchen wir verstehen den reichen Schnid der Seelen. Wann dann durch den Lieb vollen Gegenwurff der Bildnus der schönen Mutter / und durch die andächtige Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus die schon gestandene / erwachsene / krumme/ ungeschlachte Bäum können zu recht gebracht werden / daß sie denen Cedern und Cypressen gleich seyn / und die wohlgeschmachiste Frücht Marianischer Tugends-Ubungen herfürbringen / wie leicht wird es seyn/ das Hertz der Jugend durch dises

Mittel gewinnen zu können / dahero darff man sich nit Wunder nemmen / wann unsere Marianische Werber sowol Geistliche als Weltliche unermüdet seyn / forderist bey der Jugend dise Andacht beliebt zumachen / und selbe der schönen Mütter zu ihren Diensten anzuwerben; dann dise lasset sich ehender biegen / und wanns einmahl einen Funcken von diser süssen Andacht in das Hertz recht hat auffgefangen / so wird so leicht nit mehr das Feur der Liebe vergehen / absonderlich wann es täglich mit neuen Liebs-Actn oder Andachten unterhalten wird. Hierzu kan trefflich wol dienen die tägliche Bettung der Forml oder daß bekandte Reim-Gebett / Mancipatus Marianus genannt / die heilige Leibeigenschafft / das ist: Weiß und Manier / sich der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn mit gantz kindlichen Hertzen zuergeben / und zuschencken. Aber von diser mehrer in einer der nachfolgenden Relationen. Wann mithin in der Jugend einmahl zu diser Andacht und Verehrung der unbefleckten Empfängnus Mariæ ein rechter Grund gelegt ist / so kan man schon

hoffen/ daß die Liebe zu der schönsten Liebs-Mutter nimmermehr wird baufällig werden/ sondern wie ein vestes Bollwerck biß an das End dauren.

Zum Beweißthum dessen/ was bißherd gemeldet ist worden/ so ist zu wissen/ daß alle die Brieff/ so vil deren Jährlich in gröster Anzahl von unseren Marianischen Werbern einlauffen/ nit gnugsamb können beschreiben den Nutzen und die Früchten diser Andacht/ welche mittelst der Lobl. Wessonischen Confraternitet der unbefleckten Empfängnus/ und auch mittelst der Bildnus der schönen Liebs-Mutter bey Alten und Jungen gesamblet werden/ und was zum mehristen zu bewundern/ so ist kein Stand der Menschen/ wo nit einige/ ja vile seynd/ die gantz ungemein dise Andacht schätzen/und derselben ergeben seynd/ ja daß sie sich so freudig/ als freywillig in die Marianische Kriegs-Roll deß Wessonischen Liebs-Heer haben einverleiben lassen. Wann man einmahl eine Hochschätzung von einer Sach hat/ es mag in Geistlichen oder in anderen Dingen seyn/ so merckt man darauff/und nimbts in acht.

Aber

Aber noch etwas wenigs von obbesagten Nutzen diser Andacht zu melden / so wird man da und dort / bald in disem / bald in jenem GOtts-Hauß / wo selbe eingepflantzet ist / wahrnemmen / daß nit allein an hochen Festen / sondern auch an anderen gemeinen Feyrtägen / sonderbar an denen Sonntägen die Beicht-Stühl besetzter zu sehen seynd. Fraget man / was dessen die Ursach seye / so wird man zur Antwort bekommen / weilen wir in der Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ seynd / damit wir dahero unsere Hertzen und Seelen desto reiner und unbefleckter erhalten / so seynd wir kommen / und kommen auch öffters das Sacrament der Buß zu widerholen. Wir könnten ein und anders Orth benennen / allwo man selten vor zwölff oder ein Uhr die Beicht-Stühl leer findet. Auch die ungeschlachtere Baurs-Leuth beyderley Geschlechts / unter denen zimblich wolbetagte Männer und Weibs-Bilder seynd / gewöhnen sich nit in einem Jahr / sondern in einem Monat öffter zu beichten auß Lieb und zu Ehr der unbefleckten schönen Liebs-Mutter. Und diß

ist vilfältig hieher nach unseren Marianischen Waffen-Platz geschriben worden.

Fama schliesset dise ihre Relation noch mit etwas / welches merckwürdig ist. Bereits wird wissend seyn / daß das Durchleuchtigiste Chur-Hauß Bayrn und zwar unser Gnädigiste Regierende Herrschafft mit zweyen Printzen/und dann mit zweyen Princessinen von dem allerhöchsten ist gesegnet worden. Maria Antonia Walburga Symphorosa ist die erstgebohrne Hertzogin und Churfürstl. Frau Tochter/so gebohren Anno 1724 den 18. Julij. Dise Durchleuchtigiste Frau und Princessin hat ein solche ungemeine Liebe und Andacht zu der Bildnus der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn/ daß Seine Durchleucht auß mehr dann hundert anderen Bildnussen die Bildnus der Wessonischen Gnaden Mutter wurde herauß kennen. Wird Seine Durchl. befragt / was diß für eine Mutter GOttes-Bildnus seye / so folgt geschwind die Antwort: die schöne Mutter von Wessobrunn Dise Bildnus hat auch seine Duchl. bey sich in ihrem Ruhe-Beth/ und in einem schönen Kästlein verwahret

wahret höchst selbe sorgfältigist einige Bilder von diser Gnaden-Mutter. Zu weilen machet Seine Durchl. eine dergleichen Bildnus in dero Zimmer auff / und gehet also Geistlicher weiß Wahlfahrten nach Wessobrunn. Offtermahlen fragt Seine Durchl. nach dem P. Præside, wann er widerumb thue kommen; von disem ist Seiner Durchl. in gegenwärtigem Jahr ein Osterayrl / worauff die Bildnus der Wessobrünnerischen Gnaden-Mutter gemahlen ware / verehret worden. Es muß aber ungefehr geschehen seyn / daß das Ayrl eine Ritzen bekommen hat / diß gienge Sr. Durchl. dergestalt zuhertzen / daß sie bitterlich anfangte zu weinen / und sich anderst nit trösten liesse / als P. Præses werde schon ein anders überbringen. Deme seye nun wie ihm wolle / und man mag gedencken / was man wolle / wer dises zu lesen bekommet. Es bleibt indessen nur gar zu wahr / daß dise Durchleuchtigiste erstgebohrne Frau Princessin ein für allemahl wahre / Verwunderungs-würdigiste Liebe thue tragen zu der Wessonischen allerschönsten Liebs-Mutter. Wie wolgefällig diß dem

allerhöchsten GOtt / und der übergebenen deytisten Jungfräulichen Mutter / denen Englen und Außerwöhlten in dem Himmel wird seyn / daß eine Durchleuchtigiste Princessin in der so zarten Blühe ihres Alters / so grosse Andacht / und Liebe zu der grossen Königin Himmels und der Erden blicken lasset / wird ein jeder ihm selbst können einbilden / und ohne Zweiffel wird auch ein jedwederer auffrichtiger Mariophilus ihme selbst Glück wünschen / daß er ein solche fromme Durchleuchtigiste Princessin zu einem Mitglid in dem Marianischen Liebs-Heer hat. Wir wünschen demnach von Hertzen / daß das Durchleuchtigiste Chur-Hauß Bayrn an dero Durchleuchtigisten Printzen und Princessinen lauter Trost / und Freud erlebe / daß Marianische Liebs-Heer von Wessobrunn aber mit mehrern dergleichen allerfrömsten Durchleuchtigisten Marianischen Mitglidern beglückseeliget / und erfreuet werde / dann nach disem Durchleuchtigisten Beyspill so grosser Marianischer Liebe und Andacht / werden sich ohne Zweiffel auch mindere und geringern Stands müssen richten / und in

die Fußstapffen/ so frommer Marianischer Durchleuchtigister Fürsten-Personen tretten/ und hoffen also/ daß diser Wunsch wahr werde/ und zwar zu grösserer Ehre GOttes/ und der unbefleckt empfangenen Göttlichen Mutter Maria.

Sechste RELATION,

Die trostreiche Bildnus der unbefleckten Liebs-Mutter von Wessobrunn kommet immer in mehrere Hochschätzung.

WJe werth in vorigen Jahren schon die Bildnus der Wessonischen Gnaden-vollen Liebs-Mutter hin und wider gewesen/ ist zwar bereits in verschidenen vorigen Relationibus von der Fama angeführet worden/ alldieweilen aber die Andacht darzu auch in disem 1728. Jahr sehr mercklich ist angewachsen/ so wurde es erstermeldte Fama schwerlich über ihr Hertz können bringen/ wann sie ein so wichtige

tige Sach/ welche die hoche Ehr der unbe- fleckten Mutter hauptsächlich betreffen thut/ mit stillschweigen solte umbgehen.

In Spanien und theils mehr andern Orthen werden die Gnaden-Bildnussen/ welche in ausserordentlicher andächtiger Verehrung gehalten werden / gemeinig- lich mit kostbahren Vorhängen bedecket/ und nur zuweilen dem andächtigen Volck zur Verehrung vorgestellt. Ein solches Gnaden-Bild ist zu Florentz daß Welt-berühmte Kunst-Werck der Verkündigung Mariæ, welches die Engel haben verferti- get/ und von deme der Vorhang nur un- ter denen heiligen Messen wird hinweck ge- zogen. Zu Rom in dem Closter der heili- gen Jungfrau und Marterin Cæciliæ Be- nedictiner-Ordens / allwo auch der hei- lige Leib diser glorwürdigen Kämpfferin ruhet/ ist auch ein Gnadenreiche Bildnus der Mutter GOttes und zwar der unbe- fleckten Empfängnus. Dise heilige Bild- nus lasset man gar selten sehen / und stäts ist ein kostbahrer Vorhang für dasselbe ge- zohen. Am Fest der unbefleckten Em- pfängnus Mariæ aber / und durch die

gantze

gantze Octav ist dasselbe frey und sichtbar/ wird auch häuffig durch dise Zeit von denen Römern besucht / und verehrt. Die Ursach aber dessen/ daß dergleichen Gnaden-Bilder mit einem Vorhang bedecket werden/ solle seyn/damit die Andacht und Eyffer nit etwann erkalte/ und abnemme/ wann sie stäts solten vor Augen seyn/ und also frey und sichtbar zu aller- und jederzeit exponiert oder außgestellt seyn: massen bekandt/ und gar zu wahr ist/ daß/ wann man eine Sach stäts vor Augen und in dem Angesicht hat/ endlich nit so vil und hoch mehr geachtet/ geehret/ und geschätzet wird. Oder man könnte vorschutzen/ was man alle Tag sicht/ ist nit so lieb. Wir wollen uns aber bey disem Puncten nit länger auffhalten/ sondern zu der Bildnus der Mutter unsers Wessonischen Liebs-Heer wenden; daß dise liebe annembliche Bildnus fast aller Orthen bekandt ist/ und verehret wird/ ist ausser allen Zweiffel gesetzt. Ob selbe aber villeicht nit gar zu gemein wird/ und villeicht nit so hoch mehr dörffte geschätzet werden/ allweilen man sie aller Orth in Kupfferstich bringt/ nach-

mahlt / nachprägt ꝛc. und mithin überall gesehen wird. Diser Zweiffel / wanns doch einer ist / kan gar leicht auffgelöset werden. Was nun dises anbelanget / daß dise Bildnus in so vilen unterschidlichen Kupfferstichen und widerumb so vilfältig auff Ablaß-Pfenningen auß unterschidlicher Materi und auch auff Finessen von Gold und Silber gesehen und nach der Mänge aller Orth verkaufft wird / ist wahr / nit weniger ist wahr / daß auch die Mahler ihren Fleiß nit sparen / und dise heilige Bildnus so vilfältig mit ihrem Pembsel entwerffen / daß sich darob zu verwunderen ist. Sie beklagen aber nichts mehrers / als daß sie selbe nach allen angewendten Fleiß dannoch in einem und andern nit recht abcopieren und treffen können. Deme seye jetzt / wie ihm wolle. Es bleibt wahr / die Erfahrnus gibts / daß die schöne Wessonische Liebs-Mutter weit und breit bekandt ist. Hierauß aber kan nit folgen / oder besorgt werden / als wann sie so hoch nit mehr därffte geschätzt werden / als wie Anfangs / da dise Bildnus noch etwas seltzsams ware. Vilmehr ist das Gegentheil / dann gesetzt /

das

daß andere Bildnussen der Himmels-Königin / theils villeicht wegen einer Sorg / daß sie die Hochachtung nach und nach dörfften verlihren / oder theils wegen grösserer Ehrnbiethigkeit und Veneration mit einem Schleyr oder Vorhang bedeckt werden / so lassen wir dises in seinem Werth / was aber uns anbelangt / so wünschen wir nichts mehrers / als daß unsere Wessonische Gnaden-Mutter noch öffters gemahlen / gestochen / geprägt und sonst von unterschidlicher Materi von denen Künstlern gemacht / und an das Tagliecht gebracht werde. Gewißlich dise liebste Mutter will nit verhüllet und verschleyret seyn. Dann sie will allen alles seyn / und vor niemand verborgen seyn / gleich der Sonnen / welche allen scheinet / und alles beleüchtet / nichts nit außnimbt / nichts außschliesset / nichts verachtet. Dahero hat sie das lemma: super bonos & malos.

Ohn Unterschid alls sie bescheint /
Es mag sein Freund / ja auch ein
Feind.

Also

Also auch die Wessonische Gnaden-Sonne gehet auff über Freund und Feind/ über Fromme und Gottlose: super bonos & malos

Ohn außnamme strahle/
Liebhertzig gern alle.

Sie verbirgt sich auch nit vor dem Angesicht der Widersacher, will sagen: der Ketzer. Dann wir wollen sie mit ihren eigenen Worten überzeugen. Wie vil seynd nit ihrer / welche ohne einige Schmeichlerey bekennt haben/wann sie das Original, oder auch nur Copien gesehen haben / die doch nit allerdings zu getroffen? ihre Wort / oder ihre Bekantnussen waren: Wol ein liebe Mutter/ wol ein annembliche Bildnus/ es hat was besonders in sich. Es scheint ein lautere Modesti herauß. Ein rechtes Kunst-Stuck/ wie länger man es ansicht/ wie freundlicher kombts einem vor. Es wird fast unmöglich

seyn/

seyn/ daß jemand rechte abzeichne ꝛc. Diß alles auß dem Mund der Evangelischen und so genannten Reformierten. In Brieffen gebrauchen sie sich gemeiniglich diser Worten: die allerheiligiste Jungfrau/ oder die schöne Liebs-Mutter ꝛc. Daß merckwürdigiste kan wol dises seyn/ daß ein Sohn eines gewissen Kunstreichen Evangelischen Kupfferstechers/ der erst 14. Jahr alt/ recht meisterlich von trucken Farben die Bildnus der schönen Mutter gemacht hat/ und weilen diser würcklich schon mit guten Fortgang die schwartze Kunst und Arbeit erlehrnet/ so solle sein erstes Stuck/ welches er wird machen/ kein anders seyn/ als die Wessonische Gnaden-Mutter/ sie werde ihm schon die Gnad geben/ sagte er/ daß ers wird wol treffen können. Daß dises sein intention würcklich ist/ kan der Verfasser gegenwärtiger Famæ solches bezeugen/ indeme er bereits dises jungen Künstlers Zeugnus in Handen hat/ umb das Urtheil darüber zu geben/ ob es recht seye/ oder ob etwas daran zu verbesseren seye. Wir wollen

dahero jetzt es erwarten, wie ihm dises erste Stuck werde gelingen / im folgenden Jahr werden wir solches alsdann schon können berichten. Ubrigens so hat uns die Fama auch Nachricht ertheilet / wie daß die Schützen von Oberdorff einem Marckt und Herrschafft in Allgey dem Bischoff von Augspurg gehörig in ihren neuen schönen Schützen-Fahnen die Bildnus der unbefleckten Wessobrunnerischen Liebs-Mutter / mahlen lassen / und seynd mit demselben zum erstenmahl auffgezohen / da seine Hochfürstl. Durchl. der Bischoff von Augspurg Ihr Gnädigister Herr nach Oberdorff ist kommen / ab welchen seine Durchl. ein Gnädigistes Gefallen bezeügt. Uberdaß ist dise volckreiche Mänge besagten Oberdorffs auch sonst über die massen ereyffert in Verehrung der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn / massen sie ihre Bildnus schön gezierter in ihrer Pfarr-Kirchen haben / und vor derselben ihre Andacht / absonderlich an Sonn- und Feyr-Tägen / eyfrigist verrichten / worzu daselbstige Geistliche Seelen-Hirten unablässlich mit Predigen und Christlichen Lehren

ren daß ihrige beytragen / und ungemeinen Eyffer bezeigen / wie sie dann zu sothaner Andacht / und Verehrung der schönen Liebs-Mutter vile Gemeinden und Dorffschafften gezohen / und bewogen. Ferners berichtet uns Fama, daß zu Lauingen einer Stadt nebst einem Schloß an der Donau in dem Hertzogthum Neuburg einige Liebhaber der unbefleckten Mutter von Wessobrunn ihre Bildnus schönstens haben mahlen / alsdann allhier weyhen / und nachmahls in ihre schöne Stadt-Pfarr-Kirchen setzen lassen / zu welcher sambtliche Inwohner groß- und kleine sehr grosse Andacht tragen / auch immerzu vile Wachs-Kertzen dahin geopffert werden. Dise Marianische Lauinger pflegen auch in der Creutz-Wochen hieher zu kommen / umb ihre Andacht bey der Gnaden-Mutter verrichten zu können / dero Zahl ist allzeit groß / und betten mit lauter Stimm den Heil. Rosenkrantz / sambt der Lauretanischen Litaney.

Von Gestratz in Bregentzer Herrschafft haben wir Nachricht / daß in disem gantzen district und Gegend / absonderlich

aber

aber an disem Orth / und weitläuffiger Pfarr / die Andacht zu der Wessonischen Liebs-Mutter recht ungemein groß seye / zumahlen fast alles in die Lobl. Bruderschafft einverleibt ist / sonderbahr wird zu der Bildnus der unbefleckten Liebs-Mutter sehr grosse Andacht getragen. Es ist ein eigner hieher abgeordnet worden / umb eine schöne Copia von dem Gnaden-Bild zu erbitten / wie dann auch dise Völckerschafft mit einer recht schönen geweyhten und anberührter Bildnus ist erfreuet / und mit grösten Trost diser frommen Marianischen Christen überbracht worden. Wir findeten kein End / wann wir alle die Orth / wohin die Bildnussen der schönen Liebs-Mutter seynd kommen / wolten benambsen / wir wollen uns auff das künfftige Jahr auch etwas noch vorbehalten. Doch können wir mit stillschweigen nit umbgehen / daß zu Schalkhofen einem Orth über die Iser unweit Schöfftlarn ein andächtiges Capellelein ist erbaut worden / worin die Bildnus der schönen Liebs-Mutter mit grosser Andacht der herumbligenden Baurschafft verehret wird.

Auch

Auch hat Christian Kreb vor der Burg unweit deß Fürstlichen Stiffts Kempten zu Ehr der Wessonischen Liebs-Mutter ein schöne Capellen erbaut / worinnen vile Andachten / absonderlich zu Sommers-Zeit wegen Erhaltung der lieben Feld-Früchten / verrichtet werden. Nit weniger so ist auch jenseits deß Würmsees zu Weitekam ein Capellelein aufgerichtet worden / in welcher die Bildnus der unbefleckten Liebs-Mutter häuffig besucht / und mit grosser Andacht verehret wird.

Zu Holtzhausen Minsinger Pfarr ist ebenfals die Bildnus der unbefleckten Empfängnus in grosser Verehrung / zu welcher absonderlich die Jugend eine recht kindliche Andacht traget. Daß mehriste und beste ist / daß sehr vil gutes geschicht / und unglaublich vil schlimmes durch dise so groß im Schwung gehende Andacht abgestellt wird / auch sehr vile Sünden dardurch verhüttet werden / sonderbahr bey der Jugend / und statt daß sie bösen und gefährlichen Gelegenheiten nachgehen / sich an einem Feyrtag und Sonntag in

eine solche Kirchen oder Capellen/ worinn die Bildnus der schönen Liebs-Mutter außgestelt ist/ begeben/ und vile Zeit mit betten zu bringen. Daß dem also/ bezeugen vile Brieff/ und vile mündliche Bericht/ welche dem P. Præsidi seynd zukommen. Indessen wollen wir der jenigen die Ehr geben/ welche so vile Hertzen zu sich ziehet/ und allen disen ihren Liebhabern so vil Gnaden und Liebs erweiset. Sie wird noch mehrere geben/wie mehrer sie wird geliebt/ und in dem Geheimbnus ihrer unbefleckten Empfängnus verehret werden.

Sibende RELATION, Nicht allein in Kirchen/ und GOtts-Häusern / sondern auch an unterschidlichen Wohnungen wird die Bildnus der schönen Liebs. Mutter von Wessobrunn gesehen.

JEne Wohnung / jener Pallast / und Hauß/ wo Maria wohnt / wo Maria ist / welche Wohnung / sage ich/ Mariam für ihre Hauß-Patronin hat/ kan billichster massen ein guldenes Hauß benambset werden. Dann die übergebenedeyte Jungfrau ist Domus aurea, wie in der Lauretanischen Litaney gesungen wird: das guldene Hauß. Der Heil. Joannes Damasc. nennet die Jungfräuliche Mutter *Orat. 2. de assumpt.* Aurum minimè adulterinum. Ein Gold/ welches niemahlen im geringsten ist verfälschet gewesen/ auch so gar nit von der Erbsünd/ wie wir glauben / daß es also der Heil. Damascenus

verstanden hat. Dahin zihlete auch mit seinen Worten *Joan. de Neppis tract. de Immac. Concept. pag. 86.* da er also schreibt: Quia ſicut aurum in viſceribus terræ non corrumpitur, ſed potiùs perficitur, ſic beata Virgo in viſceribus Matris non fuit aliqua macula peccati originalis corrupta, ſed potiùs à ſancto ſpiritu præſervata. Gleichwie das Gold in der Erden nit verderbt oder verfälschet wird/sondern vilmehr zur Reiffe und Vollkommenheit kommet/also auch die allerseeligiste Jungfrau ist in der Schooß ihrer Mutter von einiger Mackl der Erbsünd im geringsten nit berühret/ oder verderbt/ sondern vilmehr von dem Heil. Geist darvon bewahret worden.

Dahero wird die Göttliche Mutter von *Isidoro Thessalon. de Annunt. B. V.* genennt: Domus aurea illius, quem Cælum & terra, licèt ampliora ſe ipſis fierent, capere non valebant. Daß guldene Hauß dessen/ welchen Himmel und Erden/ wann sie noch einmahl so groß wären/ nit könnten fassen. Maria ist domus ſolis, ein Hauß der Göttlichen Sonnen/ wegen daß sie in Maria wohnet propter inhabitationem Dei: seynd

die

die Wort *Ernest. Prag. in Mariali Cap. 95.* der Heil. *Bonaventura in speculo B. Virg. Cap. 8.* redet von disem guldenen Hauß / daß es seye: Domus Dei Sanctissima, daß heiligiste Hauß von deme der Königliche Prophet David *Psal. 92.* schon daß Gezeugnus hat gegeben: Domum tuam Domine decet sanctitudo: Deinem Hauß gebühret Heiligkeit O HERR in Ewigkeit. Auß allen disen herbeygebrachten Worten erhellet nun nichts anders / als daß die Göttliche Mutter seye ein Hauß der Göttlichen Majestät / ein Hauß der Heiligkeit / ein Hauß der Treu / der Liebe und allen Uberfluß / ein recht wahres glückseeliges Hauß / ein glorwürdiges Hauß / ein übergebenedeytes Hauß / ja ein guldenes Hauß / und wo dises ist / GOtt und alles ist. Mithin wo / und von dem die unbefleckte Mutter zu einer Hauß-Patronin ist erwöhlet / und angenommen worden / und wo zu einem Zeichen dessen ihre heilige Bildnus an einer Wohnung und Hauß ist auffgericht / und angemahlen / so kan sich eine solche Bewohnung ihres mächtigisten Schutzes Güte / Liebe / Sicherheit und Treu ver-

sichert getrösten. Dahero ist zu glauben/ daß diser Ursach wegen so vile die schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn für ihre Hauß-Mutter erwöhlen/ umb mithin von allen Ubel und Gefahren befreyet zu seyn. Gewißlich niemand wird es uns in Abred stellen/ daß nit unzahlbare vile Bildnussen von diser Gnaden-Mutter aller Orthen anzutreffen seyn. In der eintzigen berühmten Handels-Stadt Botzen wird man dieselbe sowol in als ausser ihren Häusern vil hundertmahl finden / und sehen. Wir wollen nichts sagen von Bayrn / Schwaben/ und vilen anderen Ländern mehr / absonderlich könnte man widerumb auff dises Jahr vil Ruhmwürdiges melden von Kärndtn / und Steürmarck / als wohin man sehr vile Bildnussen sich hat verschaffet / umb zu zeigen / daß dise Länder in ihren Wohnungen nichts liebers / als die schöne Liebs-Mutter haben/weilen sie sich ihrer Hilff und Trost mit grösten Vertrauen vertrösten. In unsern Bayrischen Landen wird wol auch die Verehrung der Bildnussen der Wessonischen Liebs-Mutter nimmermehr abnemmen / massen man

selbe überall in denen Wohnungen findet/ und mancher Hauß-Vatter oder anderer Liebhaber viles sich kosten lasset zu Außzierung derselben/damit zu zeigen/ daß dise liebe Bildnus der beste und gröste Hauß-Schatz seye.

Also hat Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn wolverordneter Controlleur Herr Frantz Christoph Hieber für seinen Hauß-Schatz/und Schutz-Mutter erwöhlet die unbefleckte schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn. Dann weilen Ihro Churfürstl. Durchl. Gnädigist beliebte/ daß bey dero schönen Lust-Schloß Nymphenburg wegen bequemmeren Unterkommen vor dero Hoffstatt/ und wann sich auch mehrer andere wolten niderlassen/ könnten Häuser/ und Wohnungen erbauet werden. So hat sich ermeldter Herr Controlleur freywillig anerbotten/ die erste Behausung daselbst zu bauen/ und da es würcklich darzu gekommen/ daß dem Bau solte der Anfang gemacht werden/ so seynd auch die behörige Anstalten/ den ersten Stein zulegen/ gemacht worden. Hierzu ware benennet der 31. Tag im Mertzen/welcher

der Oster-Mittwoch ware. Es geschahe dahero / daß die Durchleuchtigiste Herrschafften ihnen selbst Gnädigist die Mühe gaben / den ersten Stein zulegen / und zwar in folgender Ordnung / als nemblich Se. Curfürstl. Durchl. von Cölln / Seine Churfürstl. Durchl. in Bayrn / unser Gnädigister Herr / Se. Churfürstl. Durchl. unser Gnädigste Frau / Seine Durchl. Hertzog Ferdinand / Se. Durchl. dessen Frau Gemahlin / Seine Durchl. Hertzog Theodor Bischoff zu Freysing / und Regenspurg rc. nachdeme dise hoche Ceremonia vorbey / thäte Seine Churfürstl. Durchl. in Bayrn rc diser neuen Stadt / welche nach und nach solte angelegt werden und bereits mit ersagten ersten Hauß und Bau der Anfang gemacht ist worden / den Namen Carl-Stadt schöpffen. Mithin ist man eyffrig mit dem Bau dises ersten Hauß fortgefahren / und nachdeme es zum grösten Vergnügen Sr. Churfürstl. Durchl. ist trefflich schön außgebaut worden / hat man für dises erste Gebäu kein andere Schutz-Mutter haben wollen / als die jenige / welche bey denen drey Wessonischen

nischen Brünnen / ein Meer unendlicher Gnaden ist / und dise in die breite weite Welt außgiesset. Sie ist / also bedienen wir uns der Worten deß H. *Joan. Damasc. in Can. SS.* Deiparæ, fons aurifluus immortalitatis vero nectare fluens: ein Gold fliessender Fluß der Unsterblichkeit / welcher fliesset das beste Hönig und Himmels-Getranck. Gewiß / daß es nit ohne wunderbarliche Schickung GOttes geschehen / daß eben die schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn für die Schirm- und Schutz-Frau obbesagten ersten Hauß der neu-angelegten Carl-Stadt zu Nymphenburg erwöhlet ist worden. Die wahre huldreichiste Nympha GOttes / Maria nemblichen die Gnaden-Mutter von Wessobrunn wolte ihren Sitz da auffschlagen / wo bißhero die Nymphen gewesen / nit solche zu vertreiben / sondern alle in Gnaden auffzunemmen. Daß aber die Göttliche Mutter ein wahre Nympha seye / hat solches von ihr schon längst vorgesagt der uralte *Theoph. Nicenus hymno in Annunt. SS. Deiparæ.* Maria seye Nympha Dei, cui Ave omnis creatura clamat, die Nymphe GOttes der

alle Creaturen der gantzen Welt das Ave zuruffen. Wer will zweifflen/ daß nit alle Nymphen zu Nymphenburg/ will sagen/ alle schöne Springbrünnen/ Cascaden, Wasser-Quelln/ ja so gar die Wasser-Tröpffeln ihr das Ave werden zugeruffen haben/ da dero Bildnus ober dem Hauß-Eingang mehrbesagten neuen Hauß ist außgesetzt worden. Oder aber seynd sie villeicht gar von disem Orth abgewichen/ und haben sich dessen verzihen? weilen uns gedunckt/ als lassen sie sich vernemmen:

Majori cedimus ultrò:
Wir seynd nit ihrs gleichen/
Darumb wir gern weichen.

Wir wollen auch die jenige Beyschrifft/ so in zwey Lateinischen Versen bestehet/ und ober der Bildnus der schönen Liebs-Mutter zu lesen seynd/ hiebey setzen; aber wir glauben/ daß das Wörtlein Cedite, weichet/ welches darinnen begriffen ist/ in bescheidenen Verstand muß genommen werden. Die Vers seynd dise:

Hanc

Hanc tutare Domum, Domus Aurea,
Cedite Nymphæ:
Tutiùs hæc vobis excubat ante fores.

Der mich zuerst hier erbauet/
Hat Mariæ mich vertrauet;
Ihr solt ich vom ersten Stein
Biß zum Gipfel eigen seyn.
Wird die schönste mich bewahren/
Bin ich sicher von Gefahren/
Biete unter dero Schutz
Flammen / Pest/ und Höll den Trutz.

Ja ja guldenes Hauß/ O schönste Liebs-Mutter/ bewahre dises Hauß vor allen Gefahren. Dises ist/ ja du O guldenes Hauß bist der guldene Eckstein und Grund-Stein zur künfftiger Carl-Stadt. Die Nymphen weichen dir/ und geben allein dir die Ehr/ daß du die Gnaden-volliste wahre Nympha GOttes seyest / welcher alle Creaturen das Ave zuruffen/ sie grüssen dich von Hertzen/ und grüssen dich immer fort und fort

fort / Ave tota pulchra : ſeye gegrüßt O gantz ſchöne. O guldenes Hauß! du haſt gegen über Nymphenburg. Gar recht / weilen dir diſe gewichen / und nur deſtwegen dir auff der Seiten ſeynd / damit du jederzeit einen gnädigen Blick auff ſie habeſt / ſo bewahre ſie auch von allen Gefahren / vor allen Ublen. Zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit / ſo werffen ſie ſich dir zu Füſſen / und wollen dir unterthänig verbleiben biß zum End der Welt. Und ferners O guldenes Hauß! Hanc tutare Domum, daß Durchleuchtigiſte Chur-Haus Bayrn / welches dir von dem Erſten an / biß zum Letzten ſo inniglich devot iſt / bewahre diſes dir ſo treue Hauß von allen widrigen Zufällen. Bewahre Carolum Albertum deinen Durchleuchtigiſten Beſchützer deiner unbefleckten Ehr / beſchütze ihne als deinen Generaliſſimum deines Weſſoniſchen Marianiſchen Ertz-Heers / erhalte ihne / dann er hat dein Lob in denen zwey obgedachten Verſen Gnädigiſt gutgeheiſſen / und daß du seyeſt: Domus aurea, ein guldenes Hauß. Es

seynd

seynd zwar dir zu Ehren / O guldenes Hauß! noch mehrere dergleichen Poëtische Uberschrifften wegen deines dir gleichsamb gantz geschenckten neuen und ersten Hauß gemacht worden / allein dein Durchleuchtigister Mariophilus wolte haben / und approbierte es auch / daß dir die Nymphen sollen weichen / und du zu Nymphenburg das guldene Hauß seyn. Dahero wir gezwungen seyn / noch einmahl die obangezogene Wort deß Heiligen *Joan. Damasceni* zum Beschluß diser Relation zu widerholen : Ave fons aurifluus immortalitatis vero nectare fluens : Sey gegrüsset O goldflüssender Fluß der Unsterblichkeit / auß dir fliesset uns allen zu lauter Hönig und Süssigkeit. Dahero O guldenes Hauß / O goldflüssender Fluß gebenedeytiste schönste Liebs-Mutter von Wessobrunn / die du nunmehr auch zu Nymphenburg dir einen Wohnsitz erwöhlet hast / sey allen und jeden ein süsse Gnaden-Quell / welche dich in deiner Bildnus werden verehren. Wende deinen Lauff zu denen jenigen hin / welche dich in bitterer

Be-

Betrübnus anruffen/ seye ihnen ein milde/ süsse/ und gütige Jungfrau. Und aber giesse dich letztlich auch auß gegen der Churfürstl. Residentz-Stadt München zu. Seye allen Inwohnern vom höchsten biß zum nidrigisten ein goldflüssender Fluß/ ein guldenes Hauß der Liebe/ damit alle von dir überflüssig empfangen/ und durch dich seelig werden. Disen allen wirst du sothane höchste Gnad bey deinem allerliebsten Sohn erbitten/ wann sie dich/
als die Mutter der schönen Liebe
werden biß an das Ende
lieben.

Achte RELATION,

Die schöne Liebs-Mutter hat in disem Jahr auch widerumb ihren Liebhabern etwelche besondere schöne Gutthaten erwisen.

WAhr/ und nur gar zu wahr ist der erst in voriger Relation angezogener hochgiltiger Lehr-Satz deß Heil. *Joan. Damasceni.* Maria est fons aurifluus vero nectare fluens. Ein goldflüssender Fluß/ der uns das wahre Hönig / und Götter-Tranck gibet. In Warheit die unbefleckte Liebs-Mutter ist ein goldflüssender Fluß. Dann von ihr bezeigt der Hochgelehrte *Idiota Contempl. 18.* daß sie seye aurum ignitum ferventissimæ charitatis: Ein feuriges Gold wegen inbrünstigister Liebe. Und eben dises ist / was wir wollen / nemblich daß Maria ist ein lautere Liebe; darumb wird sie genennt ein Mutter der schönen Liebe/ dann auß ihrem

Jung-

Jungfräulichen Hertzen fliesset ohn unterlaß nichts anders herauß/ als lauter Liebe/ und lauter Gold ihrer Mütterlichen Güte. Und von disem Gnaden-Brunnen der Güte und Barmhertzigkeit geniessen alle/ sowol die Gerechte/ als die Sünder. Also will es uns mit seinen Worten der erstangezogene *Idiota Contempl. 24.* zu verstehen geben/ da er also schreibt: Maria seye fons dulcedinis, ex quo fluunt rivuli gratiarum ad immundum peccatorem: ein Brunn der Süssigkeit/ von welchem Bächlein der Gnaden zu dem unflättigen Sünder hinfliessen. Und widerumb sie seye/ fons Misericordiæ irrigans terram aridam & siccam cordis nostri: Ein Brunnen der Barmhertzigkeit/ welcher die trockene außgedorte Erden unserer Hertzen bewässert und erfrischet. Maria diser Gnaden-Brunnen führt mit sich den Goldsand der Göttlichen Gnaden/ welchen sie in denen Hertzen der Sündern hinterlasset. Warhafftig ein goldreicher Fluß ist Maria die Mutter der schönen Liebe. Und gewiß hat die schöne Liebs-Mutter widerumb in disem Jahr allhier gegen ihre Liebhaber

und

und vornemblich auch gegen die Sünder recht gütig sich erzeiget. Wir wollen ein und andere Gutthat nur überhaupts erzehlen / weilen mehrers der enge Raum und wenige Blätter dises Wercklein nit zulasset. Erstlich so haben dero mächtige Hilff und Güte forderist vile Sünder erfahren / welche durch die Andacht zu ihrer unbefleckten Empfängnus nach und nach / ja einige fast augenblicklich zu einem bußfertigen frommen Lebens-Wandel seynd gelanget. Solches bezeügen schrifft- und mündlich vile Geistreiche Männer und Seelen-begierige Beförderer der grossen Mutter GOttes. Dahero sie auch unermüdet seynd / und immer erhitzter / und ereyfferter werden / die Andacht und Vertrauen / die Liebe und zarte Inbrünstigkeit zu der unbefleckten Empfängnus Mariæ einzupflantzen / und daß eingepflantzte zu befestigen. Wir wolten übrigens gern etwas mehrers von Bekehrung und schneller Veränderung der Sünder vermelden / welche hauptsächlich sowol von denen Geistlichen Seelen-Artzten / als von denen Büssenden selbsten der unbefleckten Liebs-

Mutter allhier zugeschriben wird / wann nit Behutsambkeit in diser haigglichen Materia die Feder einhaltete. Genug soll gesagt / und geschriben seyn / daß die Wessonische Liebs-Muter allhier seye / forderist denen unflättigen Sündern und Sünderinen / ein Brunnen der Süssigkeit / ein Brunnen der Gnaden / ein Brunnen deß Lebens / massen sie ihnen auß ihrem Hertzen das Gold der schönen Liebe mittheilet / also welche vorhero ein stinckende Pfitzen der Unlauterkeit gewesen / nunmehro seynd ein goldflüssendes Bächlein der Liebe und der Tugenden. Nach denen Sündern folgen jene / welche mit harter Gewissens-Aengstigkeit / und Gemüths-Verwirrung behafftet seynd gewesen. Disen ist sie worden: fons lætitiæ: ein Brunn der Frölichkeit / wie abermahlen will der Heil. *Joan. Damasc. Orat. 2. de assumpt.* Solches hat erfahren jener / welchen uns Fama auß denen inneristen fast unbewohnten Thälern deß Tyrolls auff unsern Marianischen Waffen-Platz darstellet. Diser ware auß Ultn bey Sanct Martin 5. Stund von Meran weiter in die Berg hinein gebürtig und

wohn-

wohnhafft / bey 40. Jahr alt / aber noch ledig. Sein Anligen ware hauptsächlich in einer fast unerträglichen Gemüths-Kranckheit bestanden. Verwirrung und Aengstigkeit deß Gewissens plagten ihne Tag und Nacht. Einsmahls hörete er viles erzehlen von der Wessonischen Gnaden-Mutter / fassete dahero gleich das Vertrauen zu disem Gnaden-Brunnen. Nahme ihm ein Wahlfahrt vor / er macht sich auff die Reiß / über Berg und Thal setzt er sie fort. Je näher er dem Gnaden-Orth zu reisete / desto leichter geduunckte ihm in Hertzen zu seyn. Nachdeme er nun dasselbe hat erreichet / verrichtete er seine Andacht mit gröster Aufferbäulichkeit und Frommkeit / beichtete / und communicierte / verblibe auch allhier bey drey Tag. Bey seiner Abreß bekennete er dem P. Præsidi, daß er ungemein getröstet seye / und daß alle Aengstigkeit deß Gemüths und deß Gewissens völlig verschwunden seye. Zur schuldigister Danckbarkeit hocherlangter Gnad wolle er alle Jahr (wann ihme GOtt die Gesundheit verleyhet) unangesehen deß so weiten Weegs hieher zu der schönen

Liebs-Mutter Wahlfahrten gehen. Ein anderer wohlvermögender Baursmann auch auß dem Tyroll drey Stund von Ynsprugg wohnhafft/erzehlete daß er von diser Gnaden-Mutter einige Jahr her vile Gutthaten empfangen habe/ und zwar von der Zeit an/ da er mit mehrern auß seiner Dorffschafft allhier Wahlfahrten gewesen ist. Und weilen er stäts in ihm einen Antrib vermerckte / noch einmahl eine Wahlfahrt vorzunemmen/ und zwar auff daß hoche Titular-Fest/ so hat er solche freudig unternommen / unangesehen er schon in dem 76. Jahr seines Alters ware. Er hatte auch mit sich genommen zwey seiner wolerwachsener Kinder einen Sohn und eine Tochter/ umb solche der schönen Liebs-Mutter mächtigisten Schutzes anzubefehlen. Er kame mit ihnen frisch und gesund hieher. Die Freud ware in ihm so groß/ weilen er noch einmahl in seinem so hochen Alter die schöne Liebs-Mutter zusehen bekommen/daß er meiste Zeit in Freuden-Thränen zubrachte. Die übrige Andacht ware in ihm und in seinen Kindern gantz ungewöhnlich. Bey der Beurlaubung

bung sagte er zum P. Præside: der gröste Trost in meinem Leben ist diser gewesen/ daß ich das Glück und Gnad gehabt/ an dem Titular-Fest der schönen Liebs-Mutter allhier gewesen zu seyn.

An dem Titular-Fest seynd 24. Gutthaten angegeben worden/ welche die jenige von der schönen Liebs-Muttter haben erhalten/ so in ihren Nöthen und Kranckheiten die Zuflucht genommen. Mit ausser acht ist zulassen/ daß/ wie anheur an Sanct Laurentij Tag in der Nacht ein erschröckliches Donner-Wetter entstanden/ vile ihre Zuflucht zu der Mutter GOttes genommen/ weilen entsetzliche Donnerstreich hin- und wider einschlugen. Wie dann auch ein solcher durch den Camin auff dem Hochschloß Beyl schluge/ wo alles Haußgesind auff dem Heerd gesessen. Dise verlobten sich in diser höchster Gefahr mit einer Heil. Meß und mit einer Wahlfahrt nach Wessobrunn zu der schönen Liebs-Mutter/ solches also gleich den nechsten Feyrtag zuverrichten/ diß Vertrauen und verloben ware so kräfftig/ daß es sonderen Schaden abgelauffen/ die jenige so der Dunst zu Boden

den geschlagen / erholten sich gleich widerumb nach gethanenen Gelübd / und danckten GOtt und seiner liebwerthisten Mutter / daß sie von grösseren Schaden seynd so gnädiglich behütet worden. Vile schreiben der unbefleckten Liebs-Mutter zu / daß ihre Feld-Früchten von augenscheinlichen Schaur- und Hagel seynd befreyet worden.

Ein gewisser frommer Seel-Sorger / welcher ein- und andermahl von Schaur und Hagl-Stein ist getroffen worden / hat von jemand erzehlen gehöret / daß ein grosse Gemeind unweit Wessobrunn zu Sommers-Zeit so lang die Früchten auff dem Feld stehen / und biß sie alle vollends eingeärndet seyn / alle Sambstag mit Creutz und Fahnen zu der schönen Liebs-Mutter sich begeben / und der Rosenkrantz-Meß beywohnen / auch denselben sowol an dem her- als zuruck-Weeg betten. Wie sie dann auch durch vile Jahr her von allem Schaur-Wetter befreyet seynd verbliben / ohne Zweiffel wegen diser ihrer löblichen Andacht. Diß hat auch obernanten Herrn Seel-Sorger bewegt / sein Vertrauen

zu der unbefleckten schönen Liebs-Mutter zu setzen / nahme ihme ihr zu Ehren ein gewise Andacht vor/ welche er auch fleissig verrichtete/ wie er dann ihren Schutz erfahren/ und in disem Jahr von allen schädlichen Ungewitter sambt seinen Pfarr-Kindern ist bewahret worden. *Matthæus Cantacuzenus in Cap. I. Cantic. Canticorum* nennet die Jungfräuliche Mutter / Domum panis: ein Brod-Hauß. O was schöner Lob-Titl! In Warheit dem ist also/ und ist demnach Maria die schöne Liebs-Mutter allen denen jenigen ein gütiges Brod-Hauß / welche zu Sommers-Zeit wegen ihrer Feld-Früchten die Zuflucht zu ihr nemmen/ damit durch ihre Fürbitt bey GOtt dem Himmlischen Vatter uns daß tägliche Brod gegeben werde. Die Kinder pflegen vor allen der Mutter umb das Brod zu zuschreyen. Wird also ebenfalls denen Kinderen Mariæ verlaubt seyn/ daß sie dise allerliebste Mutter därffen umb das Liebselige Brod bitten / dann sie als ein Tochter vermag alles bey dem Himmlischen Vatter/dahero nennet sie der Hönigfliessende *Bernardus Serm. super Salve Regina.*

Domum Patrisfamilias cælestis, das Hauß deß Himmlischen Vatters/welchen wir alle umb das tägliche Brod in dem Vatter unser bitten.

Die Gütigkeit der schönen Liebs-Mutter haben auch vile andere in ihren Nöthen auff unterschidliche Weiß erfahren. Unter anderen hat es erst auch anheur jene ledige Weibs-Person erfahren/ welche von einer Laiter/ die gebrochen/ zu höchst deß Hauses auff einen Zaun herabgestürtzt. Man hätte sollen vermeinen/ sie hätte sich nothwendig an den Zaun spissen müssen/ ist ihr aber mehrer nit geschehen/ als daß sie sich ein wenig an einem s. v. Fuß verletzet. Die Ursach/ daß sie in kein grössers Unglück verfallen/ glauben die Eltern zu seyn/ weilen dise ihre Tochter von Kindheit auff der schönen Liebs-Mutter ist geschencket worden/ und welche schon sonst auch sehr vilen augenscheinlichen Unglücks-Fällen unterworffen gewesen/ aber allezeit von handgreifflichen Schaden/ ja von dem Tod selbsten ist errettet verbliben. Der grosse Heil. *Albertus* will in seiner *Biblia super Jer. Proph.* daß die übergebene-

deyte Jungfrau seye: Domus totius securitatis, ein Hauß aller Sicherheit. Daß deme also / kan jener ihr das Lob geben / welcher unter vile falsche Werber / glaublich ist es ein Bande diebischer Rott gewesen / gerathen. Es halff kein bitten / kein betten / sie wolten ihne auff keine Weiß mehr entlassen / sondern hielten ihne gleichsamb gefangen. Weilen er aber in diser äussersten Noth kein andere Hilff wuste / als die jenige / welche ein Mutter aller Sicherheit ist / und dero er von Jugend auff mit Andacht zugethan gewesen / so ruffte er mit heller Stimm und Verlobung einer Heil. Meß / auch einer Opffertafl der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn zu / da dann er gleich loß gelassen wurde / und seinen Weeg frey und ungehindert nach Brag / wohin er willens ware zu verreisen / fortsetzen kunte. Und weilen er sich noch in der Frembde befindet / so haben seine Eltern entzwischen die Wahlfahrt verrichtet / und daß Gelübd abgelegt. Einem andern ist auff seiner Reiß daß Unglück widerfahren / daß ihne ein Donnerstreich zu Boden geschlagen / und

zwar auff ein gantz wunderbarliche Weiß/ massen ihme der Streich die Schuh s. v. Degen/und Hut von denen Füssen/ Seyten und Kopff weit hinweck geschlagen. In diser erschröcklichen äussersten Lebens-Gefahr ruffte er zu Hilff die schöne Liebs-Mutter von Wessobrunn/ verlobte sich zu ihr mit einer Opffertafl/ Wahlfahrt und Heil. Meß/ man sehe aber nur Wunder! weiters ist ihme nichts anders geschehen/ als daß er etwas dumm ware/ bald aber ist alles verschwunden und widerumb vergangen/ also daß er seinen Weeg und Steg hat widerumb fortgehen können. Die Opffertafl ist mit jedermans Verwunderung in der Gnaden-Capellen allhier zu Wessobrunn zu sehen. Andere dergleichen grosse Gutthaten zu geschweigen/ welche wir könnten erzehlen. Genug soll uns seyn/daß sich die schöne Liebs-Mutter allen und jeden/ die sie mit Vertrauen anflehen/ seye/ Domus salutis, ein Hauß deß Heyls/ ein Hauß der Treue/ und ein Hauß aller Sicherheit. Es thun sich demnach zur Danckbahrkeit die jenige auch schon fleissig bey ihrem Gnaden-Thron einstellen/

wel-

welche Gesundheit / Hilff / Trost und andere Gutthaten von diser liebreichen Mutter empfangen haben. Also hat sich anheur vor ihrem Gnaden-Thron eingefunden Ihro Excellentz die verwittibte Frau Gräfin von Wellenburg eine Gebohrne Reichs-Gräfin und Truchsessin von Zeil / mit dero Hochgräflichen Herrn Sohn / welcher daß eintzige Zweig ist deß Hochgräflichen Wellenburgerischen Hauses / umb der Göttlichen allerschönsten Liebs-Mutter den schuldigisten Danck Persönlich abzustatten / allweilen dero eintzig-liebster Herr Sohn von einem gewiß sehr gefährlichen Affect an dero Leibs-Gesundheit ist entlediget worden. Dise Hochgräfliche Personen haben mit dero Suite ihr Andacht mit gröster Aufferbäulichkeit verrichtet. Auch ist man sonst Hauffenweiß hieher gekommen wegen erhaltenen lieben Feld-Früchten den schuldigisten Danck der schönen Liebs-Mutter abzustatten. Umb Erhaltung der erstbenannten lieben Feld-Früchten / ist auch Processions-Weiß hieher gekommen der Lobl. Marckt Diessen / wie sie dann ein stattlichen

Ein-

Einzug gehalten / und unter einem schönen Hochambt alle zum Opffer gegangen.

Daß Lobl. Seminarium oder so genannte Kosthauß deß grossen Heil. Gregorij in München erkennet auch danckbahrlich die Gutthaten / welche sie von der schönen Liebs-Mutter bißhero haben empfangen. Dise sowol studierende und tugendsame Jugend weiß es gar wol / wer sie zu Ehren kan bringen / und daß dise kein andere seye / als Maria / von welcher der Heil. *Joan. Damasc.* sagt / daß sie seye: Domus gloriæ, ein Hauß der Herrlichkeit und der Ehren. Ja freylich bringt sie zu Ehren die Jenige / welche ingleichen sie ehren. Und weilen dann dise studierende Jugend in erstbenannten recht Marianischen Seminario in so grossen Ehren / und in so grosser Andacht die schöne Wessobrunnerische Liebs-Mutter hat / als der sie einen schönen Altar hat auffzericht / und immer mehrer mit Geistlichen zierlichen Hauß-Rath vermehret / auch ehe sie schlaffen geht / andächtig ihr Gebett darbey verrichtet / so ist sie ihr ein Hauß der Ehren / ein Hauß der Weißheit / ein Hauß der Wissenschafften / allermassen

dise

dise Mariophili widerumb anheur wegen ihres Wolverhaltens mit 31. Præmiis zu End deß Jahrs seynd beschenckt worden. Den grossen Marianischen Andachts-Eyffer aber diser studierenden Jugend in dem Gregorianischen Seminario unterhaltet vornemblich dero wolverordnete Herr Præfect, welchem wir in der Fama deß vorigen Jahrs schon daß gezimmende schuldige Lob haben beygelegt. Wir könnten zwar noch sehr viles von diser Materi beybringen/welches nit wenig merckwürdig wäre/ allein Fama hat auch noch andere nothwendige Sachen zuerzehlen/ welche nit können mit stillschweigen umbgangen werden. Unterdessen bleibt die schöne Liebs-Mutter/ Domus Gloriæ, ein Hauß der Ehren.

IHS

Neundte

Neundte RELATION,

Fama erzehlet / daß vor dem hochen Titular-Fest solches höchst-feyrlich zu celebrieren grosse Anstalten seynd gemacht worden.

DAß das gewöhnliche Titular- und Haupt-Fest mehrmahlen so hart von denen Marianischen Liebhabern der schönen Mutter ist erwartet worden / so ist solches ein neue Prob und Anzeig gewesen / wie tieff schon die Liebe und Andacht zu diser Lieb-vollen Mutter und zu dem hochheiligen Geheimbnus ihrer unbefleckten Empfängnus müsse eingewurtzlet seyn. Es seynd zwar alle Fest-Täg der übergebenedeyten Jungfrau in unserem Marianischen Lager Täg der Ehren / und Fest Geistlicher Freuden / wie dann auch an disen es niemahlen ermanglet / daß nit die unbefleckte Gnaden-

Mut-

Mutter von Frembden andächtigist besucht wird/absonderlich aber zur Frühlings und Sommers-Zeit. Auch seynd etwelche andere Täg und Fest im Jahr/ an denen in dem GOtts-Hauß Wessobrunn der Zulauff grösser ist/ als zum Exempl am Fest deß Heil. Ertz-Patriarchen Benedicti, widerumb an dem Fest deß Heil. triumphierlichen Martyrers Sebastiani als Kirchen-Patrons: dann an dem hochen Fest der Apostlen Petri und Pauli, welche die Haupt-Patronen deß GOtts-Hauß und Stifft-Kirchen seynd/ nit weniger an dem hochen Fest-Tag der glorwürdigen Blut-Zeugen Christi Pontiani, Amantij und Vincentiæ, dero heilige Reliquien herrlich gefaster allhier verehret werden/ und zwar mit stattlichen GOtts-Dienst und Lob-Predig. Und letztlich an dem Heil. Pfingst-Erchtag/ als an welchem Tag die Jährliche Kirchweyhung begangen wird/ allermassen der Teutschen Apostel der H. Martyrer Bonifacius dises uralte Gotts-Hauß oder so genannte Münster hat eingeweyht. Im übrigen hat sich bey etlich Jahren in der Heil. Fasten-Zeit der Beicht-Stuhl

sehr

sehr vergrössert / und vile ankommen / die schöne Liebs-Mutter zu besuchen / und selbige als ein Mutter der Barmhertzigkeit / heiligen Hoffnung / und der schönen Liebe anzuruffen / auch ihr zu Ehren zu beichten und zu communicieren. Es seynd auch nit wenige zu diser Zeit eigens an dises Gnaden-Orth geschicket worden / damit sie ihres schweren Sünden-Lasts möchten entladen werden / welches auch gemeiniglich erfolget ist / weilen sie innerlich im Hertzen bey Ansehen deß so demüthigen Lieb-vollen Gnaden-Bild zu ernstlicher Reu und Erkandtnus ihrer Sünden seynd bewegt worden. Dahero ist gantz wol zu glauben / daß vile Sünder / welche ein wenig haben angefangen / die schöne Liebs-Mutter zu lieben und sie zu ehren / weilen sie vil schöne Gutthaten / und sonst vil schönes und trostreiches haben erzehlen gehöret / daß sie mit Schmertzen haben erwartet daß gewöhnliche Titular-Fest / und fast ungedultig über sich selbst seynd worden / daß sie sich nit eher haben entschlossen / dise liebste Mutter an einem ihrigem hochen Fest / oder sonst besondere Täg heimb zu

suchen /

suchen/umb doch einmahl deß so lang gehabten überlästigen Gast deß nagenden bösen Gewissens loß zu werden. Die Erfahrnus hat es bißhero geben/ daß gemeiniglich an dem hochen Titular-Fest mancher grosser Sünder oder Sünderin seines unerträglichen Sünden-Lasts ist entbürdet/ ja mancher grober unverdäylicher Brocken ist herauß gefischet worden / welcher an keinem andern Orth hat können herauß geanglet werden. Und ob schon die Beicht-Vätter billich besorgten / daß sie an ermeltem Fest einen harten und schweren Beicht-Stuhl zu gewarten werden haben/ so haben sie doch nachmahls bekennet/ daß ihnen alle Mühe versüsset ist worden / indeme die Büssende mit solcher freyer Bekandtnus ihrer Sünden/ und mit solcher schöner und wahrer Reu sich eingefunden / daß sie die gröste Freud und unglaublichen Trost ab disen ihren Beicht-Kindern gehabt haben/ und musten einhellig bekennen / daß der gütige GOtt durch die schöne Liebs-Mutter allhier unglaublich vil Seelen an sich ziehet / und in die Armb seiner Göttlichen Barmhertzigkeit auffnimmet. Aber zu

denen Anstalten zu kommen / welche auff dise Jährliche hochfeyrliche Solemnitet seynd gemacht worden / so ist demenach zu wissen / daß man die heilige Gnaden-Capellen / als den eigentlichen herrlichen Thron und Wohnsitz der schönen Liebs-Mutter noch mehrers hat herauß geschmuckt / damit die ankommende alle Jahr und forderist in disem gegenwärtigen immer etwas neues hätten zu sehen. Erstlich so ist daß obere Gewölb / welches vorhero schon mit außerlesener schöner Stuccador gemacht ware / Himmelblau herauß gemacht / die Züg deß Stuccadors aber meistentheils mit guten Gold verguldet worden. Auff die neben Colaunen aber der Capellen seynd zwölff Statuen / die 12. Haupt-Tugenden der Göttlichen Mutter vorstellend gesetzet worden / dise seynd von Bildhauer Arbeit / und alle gut gefasset. Der Gnaden-Altar ist mit einem blau lasierten / und mit guldenen darein geschnittenen Blumen schönst gemachten Baldakin und langen von oben biß unten herab hangenden Fligln gleichsamb eingeschlossen / und herauß geziert worden. Diser Altar / wel-

cher ein recht magnifics Werck ist / wird absonderlich wegen der außerlesenen architectur und Bau-Kunst von allen angerühmt. Damit aber daß so unschätzbahre Kleinod dises herzlichen Altars/will sagen/ daß Gnaden-Bild der schönen Liebs-Mutter auch ein grössere Zierde bekommete / ist zu demselben ein kostbahre silberne vergoldte Rahm mit einem Spiegl-Glaß verfertiget worden. Ober der Gnaden-Bildnus ist ein vergoldter Bogen / in dessen Mitte die Chur-Bayrische Wappen zu sehen / zu disem Bogen ist auch ein neuer kostbahrer Crantz von Carmesin-rothen Sammet mit guldenen Porten reichlich ist portiert / gemacht worden: welches alles die heilige Capellen und Gnaden-Altar ungemein herzlich machet. Zu der vorhabenden grossen Procession seynd ebenfalls all mögliche Vorbereitungen geschehen / wie nit weniger zu Außzierung der Closter-Kirchen alle Anstalten bey Zeiten vorgekehret worden / mit welchen man ein geraume Zeit hat zu gebracht.

Mithin ist endlich der jenige Tag herangeruckt / auff welchen man weit und

breit so hart gewartet / und welcher allen so erfreulich ja trostreich ist fallet / die von Hertzen Mariam die Schönste lieben.

Zehende RELATION, Von dem Vorabend deß hochen Titular-Fests.

NAchdeme gewöhnlicher massen auß dem Wessonischen Waffen-Platz die Nachricht an die meiste umbligende Orth / wie auch theils in Schwaben / und Allgey / theils auch anderwerts hin ertheilt ist worden / daß gemäß der Satzungen der Lobl. Haupt-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ / so nit allein von dem Hochlobl. Ordinariat und Officio von Augspurg auß / sondern auch von dem Päbstlichen Stuhl vor der hochfeyrlichen Einsetzung seynd gutgeheissen worden / daß so genannte Solemne Titular-Fest den nechsten Sonntag nach Maria zum Schnee gleich der Portuge-

sischen

sischen zu Santa Fè oder Glaubens-Stadt solle gehalten werden / und zu dem Ende auch ein vollkommner Ablaß ist verlihen worden / mithin anheur als Anno 1728. der achte August / auff deme der zwölffte Sonntag nach Pfingsten einfiele / das Glück hatte disen hochen Ehren-Tag der Himmels-Königin und unbefleckten Mutter zusehen / und höchst selber eine Galla zu machen. Und weilen an dem Vorabend als den 7. August ohnedaß einfiele das Fest der glorwürdigen Kämpfferin der heiligen Affræ deß gantzen Augspurgerischen Bisthum außerlesener Patronin, welche mit einem Feyrtag geehret wird / auch meistens die liebe Ernde vorbey ware / so könnte man leichtlich muthmassen / daß ein unglaubliche Mänge deß Volcks werde ankommen / absonderlich weilen auch der haitere Himmel noch ferners schöne Täg versprache. Die Muthmassung schluge nit fehl / dann auff allen Orthen und Strassen kame man Hauffenweiß herzu. Die Trachten und der Auffzug der Ankommenden waren so mancherley / daß man dergleichen allhier nit hat gesehen / worauß

abzunemmen ist/daß von sehr weiten Orthen her dise frembde Wahlfahrter müssen gewesen seyn. Und weilen hiemit das Wetter so ungemein favorisierete/ wurde auch vor dem grossen Kirchen-Portal ein herrliche Triumph-Porten auffgericht/welche dem Eingang in die Kirchen ein Majestätisches Ansehen gabe. Umb 3. Uhr wurde die Vesper und darauff folgende Lauretanische Litaney unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen/welcher schon ein grosse Mänge der frembden Wahlfahrtern beywohnte.

Die auff daß kostbahrist gezierte und herauß geschmuckte Gnaden-Capellen ware mit vilen weissen Wachs-Kertzen beleuchtet / dise Beleuchtung wurde biß gegen 10. Uhr in die Nacht fortgesetzt/ so lang es nembich erlaubt ware/ Beicht zu hören / mit welcher heiliger Arbeit man hätte die gantze Nacht können zu bringen/ massen Schwarmweiß die liebe Wahlfahrter unablässlich seynd ankommen und sehr vile/wie schon öffters geschehen/ die gantze Nacht seynd hergegangen. So groß ist die Andacht / so groß ist die Liebe gegen

der

der unbefleckten schönen Liebs-Mutter von allen Orthen her. Bey einer so grossen Mänge deß Volcks / und wo immer nur eine Anzahl der Wahlfahrter beysammen ware / ware alles still / man hörete von keiner Unordnung / alles ware so züchtig und eingezohen / alles von einem so auffer-bäulichen Lebens-Wandel in denen Häusern / wo sie übernachteten / daß man sich nit genug darüber könnte verwunderen. Sonsten geschicht es nit selten / daß auff denen Wahlfahrten auch offenbahre Mißbräuch und schlimme Händl einschleichen / und ist offt nur gar zu wahr / daß kein Orth so heilig / daß nit der Teuffel ein Capellen darbey hat. Aber wir wollen andächtig glauben / daß der Teuffel an ein solches Orth kein Capellen kan dahin bauen / wo die unbefleckte Mutter vorgebildet in dem Geheimbnus ihrer reinesten Empfängnus den höllischen Dracken unter ihren Jungfräulichen Füssen hat. Durch dises wollen wir so vil sagen : daß er bey denen jenigen nichts übels und ungebührliches kan anstifften / welche pur auß Andacht / und Liebe zu der schönen

Gnadenreichen Liebs-Mutter nach Wessobrunn wallen / vilmehr entgehet ihm durch die Gnad GOttes / und durch die Vorbitt Mariæ mittelst der Buß ein grosser Hauffen der Sünder / wie man es bißhero zu gröstem Hertzens-Trost erfahren hat / und zwar in Gnügen. Endlich zum Beschluß diser Relation fügen wir noch dises bey / daß wie man das Gebett deß Englischen Gruß geleitet / so seynd auff der nechst gelegenen Anhöhe 20 Pöller zu Ehr und Lob der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / und dann zu Lob und Ehr der unbefleckten schönen Liebs-Mutter loßgebrennt worden / welche mit ihren starcken Widerhall zuerkennen gegeben / daß sie je und allezeit bereit seyen / allen Creaturen vernünfftig- und unvernünfftigen anzukünden / daß sie sollen GOtt und Mariam ohne Ende loben.

Eilffte RELATION,
Fama gibt Bericht / wie anheür Anno 1728. den 8. August das Haupt-Fest der Hochlobl. Haupt-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnus Mariæ seye begangen worden.

Allweilen gleich der schöne Abend / und der nächtliche Himmel / der ein lauterer Sternglantz ware / die Vorbotten waren / daß ein lieblicher Morgen / und hell-glückseeliger Tag werden erfolgen / und also auch geschehen / was man schon so lange Zeit her hat gantz sehnlich gewunschen / so seynd in Warheit / kaum daß der Tag ein wenig sich hat an dem so schönen Himmel angemeldet / bereits schon die Hertzen sowol der würcklich gegenwärtigen / als auch ankommenden Liebhabern der schönen Mutter zu ihrem Lob auffgemuntert worden. Die kurtze Nacht ware ihnen die längste / so sie vermeinten erlebet

bet zu haben / auß übermässiger Begird nemblich / den so schönen längst gewunschenen hochen Ehren-Tag der Schönsten aller Schönen zusehen / und die Süssigkeiten / welche er ihnen wird mitbringen / zu geniessen. Diser Tag ist nun angebrochen / welcher billich der schönste deß Jahrs könnte genennet werden / weilen der gantze Himmel außgehaitert ware. Alles wünschte aneinder Glück / einen so annemblichen Trost-vollen / und guldenen Tag erlebt zu haben. Kurtz: alles ware voller Freuden. Niemand redete von einer Müdigkeit oder Leibs-Schwachheit / niemand nichts von der wenigen Ruhe / und Schlaff / den man so gesparsamb genossen. Alles ware frölich / alles munter. Der Marianische Tempel ware schon mit einem Welt-Volck angefüllt / kaum da es 3. Uhr ware / zu welcher Zeit das Zeichen zu dem Englischen Gruß mit der grossen Gloggen gegeben wurde / brennte man also gleich 24. grosse Pöller loß / welche mit ihren starcken Knallen und Widerhall alle Thäller und Wälder / alle Gegenden und Felder / alle Bihel und Berg auff vile

Stun-

Stunden weit erfülleten / und die Jenige / so auff dem Weeg begriffen waren / ermunterten / ihre Reiß mit Freuden fortzusetzen. Indessen ward die Metten angefangen / die Beicht-Stühl mit Beicht-Vättern besetzt / auch wurde so gleich der Anfang mit Lesung der heiligen Messen / auff dem hierzu kostbahrist gezierten Gnaden-Altar gemacht / diser ware durch alle heilige Messen biß Nachmittag mit vilen Liechtern beleüchtet / unter dem Hochambt aber bestunde die Beleüchtung gegen 90. Liechter / welches wunderschön anzusehen ware / absonderlich weilen der gantze Altar mit vilen Silber und mit 10. paar der schönsten Blumen Gefäß von künstlicher Arbeit besetzet ware.

Umb 6. Uhr ware die Prim sambt denen übrigen Priesterlichen Tag-Zeiten / umb dise Zeit wimmlete schon alles dick voll in der Kirchen. Dahero man auch bemüssiget ware in der nechst angelegenē Pfarrkirchen Beicht zu hören / und Meß zu lesen. Alsgemach kamen auch die Gemeinden von unterschidlichen Orthen her mit Creutz und Fahnen / wie dann in disem Stuck die

Wohl-

Wohl Ehrwürdige Herrn Seel-Sorger einẽ sehr grossen Eyffer haben bezeigt/ und ihre liebe Pfarrkinder mit sondern Nachtruck auff denen Cantzlen zur hochfeyrlicher Begehung dises grossen Fest-Tags haben angemahnt. Unter andern disen ereyfferten Marianischen Geistlichen Seelen-Hirten hat sich ein grosses Lob erworben A. R. D. Michaël Schmuzer Pfarrherr in Tettenschwang / welcher mit seinen lieben Pfarr-Kindern in gröster Anzahl sich hat eingefunden/ und ein so schöne wohl eingetheilte Procession hat angestellt / daß alle Anwesende sich darob höchstens haben verwundert/ und alles würdig wäre/ daß man es nach der Ordnung thäte beschreiben. Allein die wenige Blätter dises Wercklein lassen es für dißmahl nit zu/ wir behalten es uns aber auff ein andere Zeit bevor. Doch kan nit verschwigen werden/ daß unsere grosse Procession mercklich dardurch ist geziert und vermehret worden.

Nachdeme nun die mehriste Creutz ihren Einzug gehalten / so wurde das Zeichen zur Predig sowol mit Loßbrennung 12. Pöller/

Pöller / als auch mit der grossen Gloggen gegeben. Unter der Marianischen Lob-Red / welche anheür zu ihrem Vorspruch hatte die Wort deß hochen Lieds: Nigra sum, sed formosa. Ich bin schwartz / aber schön. *Cant. 1.* ware alles so still und ruhig / daß man solches nit wenig bewunderte. Dise Lob-Red / welche P. Præses zu gröstem Trost der Anwesenden Volcks-Mänge vortruge / wird villeicht anderwerts in einem anderen Werckl berühret werden. Nachdem dise ware vollendet / so wurde mit einem kurtzen Lob-Spruch und offentlichen Gebett der Abgestorbenen Brüdern und Schwestern auß der Hochlobl. Haupt- und Liebs-Versamblung der schönen Mutter gedencket. Die Zahl der Verstorbenen ware widerumb binnen einer halben Jahrs Frist mehr als 400. Seelen. Hingegen seynd widerumb an disem einzigen Tag 1000. Recrouten und neue Marianische Candidaten eingeschriben worden / welcher Eyffer der allerschönsten Liebs-Mutter so freudig und freywillig

zu

zu dienen / zu keiner Zeit in Wessobrunn wird vergessen werden.

Mittler Zeit hat daß Hochambt den Anfang genommen / welches Pontificaliter unter wolangeordneter schöner Music auch unter Trompeten- und Paucken-Schall ist abgesungen worden. Nach geendigten disem Pontifical-Ambt ist schon die gantze Procession in Bereitschafft gestanden / daß Hochwürdigiste Sacrament deß Altars zuempfangen / und einzunemmen / welches in schönster Ordnung geschehen / zumahlen alles also angestellet ware / daß keines das andere hinderte / ob schon die unglaubliche Mänge der Zuseher billich ein Sorg machte / ob nit unversehens eine Unordnung dieselben möchten verursachen / oder sonst eine Hindernus in den Weeg legen. Aber GOtt höchsten Danck gesagt: nit das geringste hat man wahrgenommen. Die besorgende Forcht ist leer abgelauffen. Dann der Himmel sorget allezeit für die Ehr seiner Königin / und lasset nichts widriges geschehen.

Unsere Fama thäte nichts liebers / als

einen

einen weitläuffigen Bericht von diser herrlichen Procession geben/ allein weilen schon 3. Jahr nacheinander jederzeit dieselbe ist umbständiglich beschriben worden/ so hoffet sie / man wird sich Vergnügen lassen/ daß sie mit wenigen viles redet / und dermahlen nit mehr saget/ als dise anheürige seye die ordentlichiste und schönste gewesen. Der so genanten Figurn waren zwölffe/ dann 3. Triumphwägen mit Musicanten und Triumphs-Zeichen / welche ein wolangerichte Reuterey begleitete. Nit weniger ware wol anzusehen die Marianische Campagni zu Fuß / welche ihre Feld-Pfeiffer mit Hautbois und Fagotten voran hatten. Nachdeme dise herrliche Procession widerumb zuruck zu dem grossen Kirchen-Eingang kame/ theilte sie sich zu recht und lincker Seiten / als in zwey Reyhen/ zwischen welcher das Hochwürdigiste Altars-Sacrament in die Kirchen getragen wurde. Indessen/und bey dem vorbey gehen wurde von denen Musicanten auff denen Triumphwägen ein Musicalischer Chor mit einigen Arien abgesungen / welche Music

auch

auch mit Trompeten und Paucken untermenget ware. Wie nun daß Hochwürdige Gut auff den Gnaden-Altar ist gesetzet worden/darbey man die gewöhnliche Gebetter verrichtet / hat endlich Seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Thassilo würdigister Abbt allhiesigen Gotts-Hauß dem sammentlichen Volck den Seegen gegeben. Die ungeheure Mänge der Anwesenden hat man erst recht bey der Procession wahrgenommen/ da dann alles in und ausser der Kirchen vor Mänge deß Volcks wimmlete. Es waren nur der Communicanten an disem Tag gegen 8000. die jenige nit mitgerechnet/welche zu grösserer Bequemlichkeit fast in allen Orthen der Nachbarschafft herumb haben gebeichtet / und communicieret / allhier aber erst das Ablaß-Gebett haben verrichtet. Auch die jenige nit mitgerechnet / welche ihrer Andacht den Tag schon vorhero haben abgewartet/ theils weilen sie verhindert/ theils weilen sie musten zu Hauß verbleiben. Biß schier zur Vesper Zeit daureten die Geistliche Verrichtungen in der Kir-

chen.

chen. Umb 3. Uhr ware widerumb die Vesper / und endlich wurde dise herrliche Solemnitet umb halber 6. Uhr mit einer Lauretanischen Litaney beschlossen / bey welcher abermahlen die gantze Gnaden-Capellen beleuchtet ware. Zu Nachts bey dem Zeichen deß Englischen Gruß wurden zu schuldigister Danckbahrkeit / daß alles so glücklich von statten gegangen / widerumb alle Pöller loßgebrennt / mit welchen dann diser grosse Ehren-Tag der schönen Liebs-Mutter mit grösten Freuden geendiget worden. Mithin auch die Fama nachfolgt / und dise ihre Relation mit Freuden endet.

Erste extra-Relation.

Wie daß Leben eines Mariophili, also auch das End. In gegenwärtigen 1728. Jahr haben widerumb vile derselben die Schuld der Natur bezahlt.

OB schon in disem Jahr widerumb ein sehr grosse Anzahl der Mitglidern unsers Marianischen Ertz-Heers daß Zeitliche mit dem Ewigen hat verwechslet/ und wie uns die Fama hat berichtet/ und glaubwürdige schrifftliche Zeugnussen mitgebracht/ so haben dise abgeleibte Kinder der schönen Mutter ein recht tugendliches glückseeliges Ende genommen. Dann theils Brieff berichten/ daß es fast nit zubeschreiben/ wie liebreich und kindlich/ wie Vertrauens-voll und getröstet sich dieselbe gegen ihrer Himmlischen Liebs-Mutter biß auff den letzten Abtruck ihres Lebens bezeigt haben. Warhafftig es ist wahr/

was

was daß so bewerthe/ warhaffte Sprich-Wort deß Heil. Bernardi der gantzen Welt vortraget: Qualis vita, Finis ita. Wie man gelebt/ also das End: oder

So ist das End/ wie man gelebt/
Gut wird es seyn/ wer da hat g'strebt
Dem Guten/ und der Tugend nach.
Schlim̃ wird es seyn / wann man g'lebt hat/
Als wår kein GOtt. Da ist es z'spat
Ach! leyder z'spat. Den Schluß jetzt mach/
Wilst habn ein guts glůckseeligs End
Nach Tugend strecke auß die Hånd.

Ja gar zu gewiß / wer sich nach Möglichkeit der Tugend befleisset / wird auch nit tråg seyn in der Liebe gegen der Mutter deß Allerhöchstens. O wie glůckseelig ist jener Christ / welcher gleich einem unmindigen Kind in Demuth seines Hertzens gegen diser Lieb-vollisten Mutter seine Hånd außstreckt / und tåglich bittet umb

ein glückseeligs End. Und widerumb glückseelig ist jener Mensch / welcher jene guldene Zeit / und Stund / in der die Göttliche Mutter ohne Mackel der Erbsünd ist empfangen worden / unter anderen Ursachen auch darumb täglich verehret / damit er in letzter Stund seines Hinends nit von ihr verlassen werde. Und folgsamb wer in stäter Andachts-Ubung deß höchst befreyten Augenblick unbefleckter Empfängnus Mariæ beschäfftiget ist / der wird gewiß mit der Gnad GOttes sich nit mit freyer Bedachtsambkeit in eine schwere Sünd einlassen. Dann einem solchen frommen Mariophilo steht zu einer Seyten der Beystand GOttes / zur andern der Schutz Mariæ. Ja ein solcher hat alls zu Lieb die Mutter der schönen Liebe / indeme er keine andere Gedancken in seinem Gemüth / und Hertzen heget / als wie er möge einer so gewaltigen / gütigen und allerschönsten Frauen nach allen ersinnlichen Fleiß und möglichisten Kräfften dienen / der alles / was nur sonst immer schön ist (GOtt außgenommen) thut weichen und die Nachtsfinsternussen so geschwind nit können ver-

dummert werden / als schon auch alles/ was der Schönheit der Seelen entgegen ist/ eiligist vor der Schönsten aller Schönen sich verliehret / wann sie an dem Horizont eines frommen Hertzen auffgeht. Es wird sich auch niemahlen mehr dise Jungfräuliche Gnaden-Sonnen zu Nidergang neigen/ sondern an dem Mittag beständiger Obhut biß zum letzten Abtruck verbleiben. Bey welchem demenach die himmlisch-Marianische Liebe recht einmahl Stand haltet/ der wird sich gewiß allzeit wider die Feind seiner Seelen einen Helden und dapfferen Kämpffer zeigen. Doch gesetzt / daß wann auch eine Ubersehung und Fehler solte unversehens einschleichen/ so wird doch die Liebe / als die Haupt-Würtzl noch frisch verbleiben / sich bald regen / und bald widerumb alles zum Flor bringen; dann die Liebe weiß bald mit Trost/ bald mit Buß und Liebs-Thränen daß jenige sorgfältig zubegiessen/ was zur Frucht und Ernde gewidmet ist. Nach disem wann durch die Göttliche Güte alles reiff wird / erfolgt die glückseelige reiche Einfäxung / welche die Jenige befördert/

der vom Himmel aller Gewalt / und alle Barmhertzigkeit zu Trost deß armen menschlichen Geschlechts ist zugestanden worden / und dise ist Maria die Mutter deß Allerhöchsten / und auch die Mutter aller Lebendigen in disem armseeligen Leben. Aber sie ist nit allein ein Mutter der Lebendigen/ sondern auch ein treue Mutter der Sterbenden / und Abgestorbenen. Diß wusten gantz wol die Clienten und Mitglider deß Wessonisch-Marianischen Liebs-Heers / welche in disem Jahr die Schuld der Natur auf dem Kampff-Platz unsers Waffen-Platz haben bezahlet. Dahero haben sie sich bey Zeiten unter den Schnee-weissen Liebs-Fahnen der Göttlichen Feld-Herrin Maria der Jungfräulich-unbefleckten Mutter begeben/und also bey gesunden Leib / und annoch guten Kräfften / theils schon in der Jugend/ theils in höcheren Alter zu dem letzten Todts-Kampff mittelst viler Marianischer Tugends-Ubungen und Andachts-Wercken geschickt gemacht. Sie bewaffneten sich nemblich mit denen Geistlichen Waffen/ und lehrneten in ihrer Marianischer

Kriegs-

Kriegs-Rüstung vor GOttes Angesicht/ und vor ihrer sigreichesten höchsten Feld-Herrin recht und wol herein gehen / und dem Himmel ein angenemmes Schauspill zu werden. Indeme ja nichts gewissers ist/ als daß sich der gantze Himmel ab einem Menschen erfreuet/ welcher sein Leben der Marianischen Liebe auffopffert / und da eines solchen gantzes Thun und Lassen nichts anders ist / als nur von der Göttlichen Mutter gedencken/und von der Göttlichen Mutter reden/ so ist ja diß ein mehr himmlisch- als irrdisches Leben. Mithin folgt abermahlen der Schluß : Auff ein gutes Leben/ kombt ein schönes End. Es ist nit wenig Trostreich zu vernemmen/daß einige auß dem grossen Heers-Hauffen der schönen Liebs-Mutter / da es zum letzten Todts-Kampff gekommen / ihnen ihren Bruderschafft-Brieff oder eine Bildnus von der Wessonischen Gnaden-Mutter haben herbey bringen lassen. Einige nammen die Bildnus/oder den besagten Brieff in die Händ / behielten solchen so lang bey ihnen/ biß sie abtruckten. Andere legten solchen auff ihr Hertz / widerumb andere

auff das Haupt. Vile liessen ihnen solchen ober ihrem Sterbbeth aufmachen / von welchem sie niemahlen mehr die Augen abwendeten. Also hat uns die Fama berichtet/ und die Warheit dessen mit schrifftlicher Urkund bewehret. Was könnte ein Sterbender Mariophilus für einen besseren Anblick / und Schutzwehr haben? Mit disem Paß ist ja gut / und sicher antretten die lange Reiß in die Ewigkeit? Diser Brieff ist ja das Testimonium der Zeug wegen wolgeführten sittlichen Lebens-Wandel/ welcher einen Mariophilum bey dem strengen Gericht GOttes bestens recommendiert? Wir widerholen das erstere nocheinmahl / und behaupten / daß ein treuer Mariophilus mit disem seinen Paß oder Abschid/ der ihme von der Göttlichen Feld-Herrin deß Wessonischen Ertz-Heers ist mitgetheilet worden / aller Orthen/ so gar bey dem allerengsten Paß der Himmels-Porten durchkommet. Er kan sagen: hier bringe ich mit mir das Testimonium vitæ meæ: Die Zeugschafft meines Lebens / in welchem ich ware ein Eyfferer vor die unversehrte Ehr der unbe-

befleckten Mutter deß Allerhöchsten / ja allzeit bin bereit gewesen / vor dise Warheit (biß nit ein anders die Römische Catholische Kirch zu glauben wurde befehlen) Gut und Blut / Leib und Leben zu verliehren. Diß heisset ja ritterlich gelebt? Ist es ein Wunder/ wann man auch ritterlich stirbt/ und als ein Marianischer Ritter in den Himmel an-und auffgenommen wird.

Zweyte extra-Relation.

Hochschätzbahres End / und Wort eines Sterbenden Mariophili.

Es bleibt darbey/ ein Mariophilus, der bereit ist/ Gut und Blut / Leib und Leben wegen deß Lieb-vollen Geheimbnus der unbefleckten Empfängnus Mariæ / oder vor die hoche Gnad deß hochbefreyten Augenblicks / in welchem ohne alle Erbsünd-Mackl die Göttliche Mutter ist empfangen worden / auffzu-

setzen/ und auffzuopfferen/ ein solcher Eyfferer Marianischer Ehre sagen und behaupten wir/ seye ein Ritter Mariæ / und folgsamb ein Ritter deß Himmels. Aber es möchte hier die Frag entstehen / was doch einen solchen behertzten Mariophilum bewogen/ einen dergleichen Heldenmüthigen Schluß abzufassen/ als da ist/ daß so theure Leben mit Freuden in die Schantz zuschlagen. Ehe aber dise Frag beantwortet wird / so muß uns etwas vorhero die Erfahrnus entdecken. Man weiß/ daß gemeiniglich die letzte Wort eines Sterbenden durchtringend seynd/und manchesmahl auch Felsenharte Hertzen dergestalt erweichen/ daß sie häuffige Thränen von sich geben. Ja die letzte Wort eines Sterbenden sollen gleich denen kostbahren Perln in das Gold unsterblicher Gedächtnus eingefasset werden. Gewiß/ daß man sie so leicht nit thue vergessen. Wir wollen also jetzt die Ursach von einem sterbenden Mariophilo vernemmen/ welche ihne bewegt hat/ vor die Ehr seiner grossen Feld-Herrin alles auffzusetzen. Zu dancken/ und ewig zu dancken/ seynd seine

letzte Wort/ hab ich dem Himmel und der Andacht zu der unbefleckten Empfängnus Mariæ/ daß ich in meiner Lebens-Zeit zu der Erkandtnus derselben mittelst der Wessonischen so hoch florierenden Liebs-Versamblung oder Bruderschafft bin kommen. Dann so bald ich ward eingeschriben/ fangte ich an besser und Christlicher zu leben/zu dancken also hab ich ewig umb dise von GOTT mir zugeschickte Gnad. Dann ich machte mir gleich andere Gedancken/ und entschlosse mich/daßjenige auß Liebe der unbefleckten Mutter heilig zuhalten/ zu was ich mich selbst freywillig hab verbunden. Dahero machte ich mich über die Regln und Satzungen diser Andacht/ welche ein lautere Süssigkeit und ein wahre Richtschnur zum Himmel in sich enthalten/ überlegte alles wol bey mir/ ich erinnerte mich öffters meiner Marianischen so süssen/ so leichten/ so heiligen Pflicht. Dises reiffe Nachdencken verursachte endlich/ daß ich den Schluß abfassete/ ein anderer Mensch zu seyn; wie es dann auch erfolget/ und der Warheit zusteur es muß bekennen.

Zu-

Zumahlen da ich vorhero wenig daß hoche Geschäfft deß Heyls meiner Seelen zu Hertzen hab genommen / nun solches mit Ernst hab angefangen zubefördern / und Hand zuhaben. Ich richtete mein Thun und Lassen gantz anderst ein. Der fruhe Morgen ermahnte mich vor sich selbst / der Schönsten aller Schönen / nemblich der unbefleckten schönen Liebs-Mutter also gleich meine fünff Sinn und alles Thun und Lassen sambt Leib und Seel auffzuopfferen. Die Losung / und Angelobung meines Hertzens ware den gantzen Tag hindurch kein anderer / als die zwey mir so liebe Reimlein.

Mich Allerliebste Regiere In Allen/
Daß ich GOtt und dir mag allezeit g'fallen.

Diser so nutzliche Wahlspruch lehrnete mich in allen meinen Thun und Lassen auffmercksamb zuseyn / damit nichts möchte geschehen / so ihr und ihrem allerliebsten

Sohn

Sohn könnte Mißfallen. Darumb wolt ich nit mehr mein / sondern gantz ihrer seyn. Hierdurch wurde ich auffgemuntert / meine Pflicht in allem gleich einem Soldaten in dem Feld / der stäts auff guter Hut muß stehen / und der nichts darff thun / als was der Obriste befilcht / wol in Obacht zunemmen. Stäts hatte ich die Gegenwart meiner Feld-Herrin vor Augen. Mithin so ware meine gröste Sorg / damit dero innerlich mir gegebenen Befelchen und Einsprechungen könnte in allem nachkommen. Ach was Süssigkeit verspührte ich in mir ab der Gegenwart der Göttlichen Mutter. Wegen allem disem hab ich zu dancken der Andacht zu ihrer unbefleckten Empfängnus.

Aber noch nit genug. Dann dise hat mich angeführt / in stätem Lob GOttes und Mariæ zu verharren. Ich wolte auch nit allein seyn / dann ich beflisse mich / auch andere hierzu zubereden / und eben diß ist mir anjetzt ein grosser Trost / daß ich einige nach meinem erfolgenden Hintritt

tritt hinterlasse / welche ich der schönen Liebs-Mutter hab angeworben / und die anjetzt unter ihren Glorreichen Sigs-Panier streiten. Weiters so hab ich zu dancken / daß ich durch dise Andacht hab erlehrnet / recht und wol mein Gebett zu GOTT zu verrichten / auch andere Andachten höcher zuschätzen. Sie hat mir Lust gemacht / das Brod der Engelen / daß allerheiligiste Altars-Sacrament diß wahre Himmlische Manna und Speiß der Seelen öffters zu geniessen. Mit einem Wort: dise Andacht / welche niemahlen genug kan belobet werden / hat mich in eine recht Himmlische Lebens-Schul eingeführt / in der ich hab erlehrnet / wol zuleben / und wie ich hoffe / auch ein seeligs End zuerwerben. Lebt mithin auch wol ihr alle herumbstehende / ich stirbe getröstet. In solche oder dergleichen schöne Trost-Wort seynd ohne Zweiffel unsere Mariophili außgebrochen / welche bißhero in der Schooß der schönen Liebs-Mutter / will sagen / auff unserem Streit- und Waffen-Platz deß Wessonischen

Ertz-

Ertz-Heers ihren Geist haben auffgegeben. Ja wir wollen und sollen nichts anders hoffen/ mithin ist uns auch nichts anders zuthun / als daß wir ihnen nachfolgen. Wer diß nit will thun / der steht in Gefahr deß ewigen Verlursts. Es muß nemblich der Göttlichen Mutter gedient seyn / wer seelig will werden. Aut pereundum, aut serviendum Mariæ est: Wer nit will zugrund gehen / der diene Mariæ. Dann wie Helimandas in planctu Christi wol anmercket: Sine ipsa non fuit, sed nec est salvatus quisquam, nec salvabitur in æternum: ohne sie/ das ist/ ohne Zuthun Mariæ ist keiner kommen/ und kommet keiner / und wird keiner kommen in den Himmel. Ist also dise Nothwendigkeit/ welche hierauß erwachset/ ein starcke Bewög-Ursach in die Liebs-Dienst Mariæ zu tretten. Dann nit allein ist der Lohn groß hier auff diser Welt/ so sie ihren andächtigen Dienern bestimmet / und diser ist ihre Mütterliche beständige Hilff/ sondern auch ist selber groß/ ja unschätzbahr groß nach disem Leben / weilen diser daß ewige Himmelreich ist.

Letzte

Letzte extra-Relation.

Gutthätige Liebe einiger Mitglider deß Wessonischen Liebs-Heer gegen ihrer Himmlischen Heers-Frau.

WAnn dann die Göttliche Liebs-Mutter / wie wir erst vernommen / ihren Mariophilis, so ihr dienen / zum Lohn gibt ein beständige Hilff in dem Leben / einen treuen Beystand im Sterben / und nach diser Zeitlichkeit das Himmelreich selbst ; so sollen wir uns billich bey so ungemeinen übergrossen Gnaden Mütterlicher Barmhertzigkeit Mariæ der Worten bedienen / welcher sich Tobias von dem Engel gebraucht hat *Cap. 12.* Quid dignum poterit esse beneficijs ejus : Was können wir wohl genugsames thun in Ansehung seiner Gutthaten ? Wir wollen sagen : in Erwegung der Gutthaten

Mariæ

Mariæ unserer Himmlischen Heer-Führerin. Dann wie der Lieb-Säugling Mariæ unerschrocken behauptet: Nulla gratia venit de Cælo ad terram, nisi transiêrit per manus Mariæ; so kommet kein Gutthat vom Himmel auff Erden herab / welche nit gehet durch die Händ Mariæ. Ein seltzsame Red *Serm. 3. in vigil. Nativ.* welche jedoch auch der so gelehrte als fromme *Idiota* sehr wol unterstützet mit disen nachdencklichen Worten: Per ipsam, & in ipsa, & cum ipsa, & ab ipsa habet mundus, & habiturus est omne bonum; also redet er in Dialog. de B. V. dann durch sie/ und in ihr/ und mit ihr/ und von ihr hat die Welt/ und wird haben alles Gutes. Weilen dann die Wessonische Liebs-Versamblung unter ihrem Schutz und unter Anruffung und Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus unendliche Gutthaten hat empfangen/ auch uns alle / ja die gantze Welt versicheret / daß wahr ist der Ausspruch deß Marianischen Seraphischen Lehrers Bernardini de Bustis, der frey bekennet und sagt: wann jemand ein

Gnad von der Mutter GOttes zuerhalten verlanget / derselbe solle sie inständiglich durch die Ehr ihrer unbefleckten Empfängnus begehren. Nun disem seynd nachgekommen sowol die in guter Gesundheit lebende / als auch die dahin sterbende Mariophili. Sowol dise / als jene bekennen einhellig / grosse Gnaden und unverdiente Gutthaten von der unbefleckten Mutter empfangen zuhaben. Aber was geben sie wol dargegen? Bekennen / daß sie solche empfangen haben / ist zu wenig; danckbahr darfür seyn / ist etwas / aber noch nit alles. Geben / was man hat / oder kan / ist neben der Danckbahrkeit etwas mehrers / ja schon genug. Wie haben sich dann unsere Mariophili deß Wessonischen Liebs-Heers / vornemblich aber die dahin sterbende in disem Stuck verhalten? Die Warheit dessen muß uns gegenwärtige Fama zum Beschluß ihrer Nachrichten bekennen / und denen noch Lebenden zur Nachfolg hinterlassen. Daß unsere Mariophili ihre Hertzen / als den edlisten Schatz der Göttlichen Mutter in

ihrer Lebens-Zeit gantz und gar geschenckt haben / ist außgemacht / daß sie auch dann und wann / und zwar vile derselben Jährlich mit der Formula ein Opffer auff den Altar gelegt haben / ist nit weniger eine außgemachte Sach. Aber auch im Todtbeth noch wolten einige ihre danckbahre Liebe zeigen / und desthalben ein Angedencken hinterlassen. Oder sie haben auch in ihrer Lebens-Zeit bey gesunden Leib die Veranstaltung gemacht / daß etwas / als ein Opffer muste der unbefleckten Mutter nach ihrem Hintritt abgestattet werden. Der enge Raum diser weniger Blätter lasset mehrer nit zu / als von einem eintzigen gutthätigen Mitglid deß Wessonischen Liebs-Heers eine Meldung zuthun. Dises so danckbahre Mitglid ware Frau Maria Ursula eine geweste Handls-Frau in Saltzburg. Dann erstlich / hatte sie der unbefleckten Liebs-Mutter ein kostbahres so genanntes Cränl von guten Perln überschicket / umb den Halß und Brust-Geschmuck darmit vermehren zu können. Im Todtbeth hat sie ein grosse

guldene Ketten auch zu disem Zihl und End vermacht.

Zweiffels frey darmit anzudeuten/daß sie auch noch nach dem Todt eine gantz demüthige unterthänigiste Dienerin / ja ein ewige gehorsambste Leibeigenin wolte seyn diser allermächtigisten Frauen. Ja ja das Liebs-Band eines frommen Marianischen Hertzen ist die allerkostbahriste guldene Ketten. Aber bey disem wolte sie es nit lassen beruhen. Ihr Liebe wolte sie bey der Wessonischen Gnaden-Mutter verewigen. Dann es wurde ein Legatum gemacht / daß zu gewisen Zeiten 4. heilige Messen auff dem Gnaden-Altar solten gelesen werden. Fürwar da kan man sich deß Sprich-Worts bedienen / alle gute Ding seynd drey / dann ein dreyfache Gutthätigkeit hat dises abgeleibte Mitglid / und grosse Liebhaberin Mariæ der schönen Mutter wollen erweisen / welche Liebe ohne Zweiffel die allergütigiste Mutter ihr wird in Himmlischer Freude vergelten / und zwar ewiglich mit unschätzlicher ewig daurender Liebe. O Mariophili!

phili! wann ihr mit einem wenigen zergänglichen Gut / könnet verdienen eine ewige allersüsseste Belohnung / welche ist die Liebe einer Frauen / welche Himmel und Erden zu gebiethen hat / die Liebe / sage ich / der Jenigen / welche ein Freud deß gantzen Himmels ist / ja die Jenige ist / welche GOTT selbst unendlich und unaussprechlich liebet / dise verdienet ihr / dise wird euch zutheil / und wird von euch niemahlen mehr hinweck genommen werden. So gebet dann alles / was immer ihr habt umb dise Liebe; leydet und übertraget alles wegen diser Liebe. Dann sie machet gedultig / und versüsset auch alles / was immer nur bitter / und widerwärtigs ist. Dahero bildet euch jederzeit lebhafft vor / disen unendlichen unschätzbahren Schatz in der Jenigen / welche ist Maria die Mutter der schönen Liebe / in diser ergötzet euch / in dise verliebet euch / so werdet ihr hinfüran nichts anders mehr auß euerm Mund / und verliebten Hertzen hören lassen / als folgen-

des

des Schwanen-Gesang eines unschuldigen Mariophili, deme zu Ehr wir es bey dem Schluß noch haben wollen herbey setzen.

Anders will ich nichts mehr lieben/
Als die Schönste aller Schönen.
Nichts mich solle mehr betrieben/
Nichts mehr von ihr scheiden kōñen.
Zu dem End will alls darsetzen/
Gut und Blut/ja Leib und Leben;
Dann sie ist nit gnug zuschåtzen/
Soll man tausend Welt d'rum gebē
Ja den Himmel selbst verschreiben.
Nur ein nichts diß alles wår/
Solt man können gebn auch mehr.

ENDE.

IHS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angermair, Placidus

Fama Mariano-Wessofontana, Das ist: Continuation Der Merckwürdigisten Begebenheiten, welche sich von dem Monat August deß 1727. Jahrs biß auff den 8. December deß 1728. bey dem Marianischen Ertz-Liebs-Heer Der so berü hmten Haupt-Bruderschafft unbefleckter Empfängnus Mariae Ereygnet haben Und diß zu sonderbahren Trost aller der Jenigen, welche streitten unter

München 1728

Bavar. 90-1728
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370295-8
VD18 1535394